Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 338. Mittag-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 22. Juli 1876.**

Deutschland.

Berlin, 21. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Schuhmachermeister Albert Müller zu Potsdam das Prädicat eines Königlichen Hof-Schuhmachermeisters verliehen.

Se. Majestät der König hat zum Präsidenten des Disciplinarhofes für die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten den Unter-Staatssecretär Schuhmann und zu Mitgliedern desselben 1) den Ober-Tribunals-Rath Clauswitz, 2) den Ober-Tribunals-Rath Dr. v. Grävenitz, 3) den Ober-Tribunals-Rath Schlomka, 4) den Geh. Ober-Justizrath Droop, 5) den Ober-Tribunals-Rath Delius, 6) den Ober-Tribunals-Rath Busch, 7) den Geheimen Ober-Finanz-Rath Schomer, 8) den Geheimen Ober-Regierungs-Rath Lucanus, 9) den Geheimen Ober-Bergrath Freiherrn v. d. Heyden-Rynsch, 10) den Geheimen Ober-Regierungs-Rath Dr. Forch auf die drei Jahre vom 1. September 1876 bis 1. September 1879 ernannt.

Versetzt ist: Der Kreisgerichts-Rath Voigt in Jarmen an das Kreis-Gericht in Luckau, der Kreisrichter Ramm in Labes an das Kreis-Gericht in Züllichau, mit der Function als Gerichts-Commissar in Schwiebus, der Kreisrichter Rubach in Rahden an das Kreis-Gericht in Bielefeld, mit der Function bei der Gerichtsdeputation in Halle in Westf., der Kreisrichter Essing in Meinertshagen an das Kreisgericht in Tecklenburg und der Kreisrichter Basch in Schwerin a. W. an das Kreisgericht in Rawitsch. — Zu Kreisrichtern sind ernannt: Der Gerichts-Assessor Kubischek bei dem Kreisgericht in Berlin, mit der Function bei der Gerichts-Deputation in Alt-Landsberg, der Gerichts-Assessor Geisler bei dem Kreisgericht in Pleß, der Gerichts-Assessor Kellerhoff bei dem Kreisgericht in Iserlohn, der Gerichts-Assessor Krekel bei dem Kreisgericht in Stendal, mit der Function als Gerichts-Commissar in Tangermünde, der Gerichts-Assessor Althaus bei dem Kreisgericht in Nordhausen mit der Function als Gerichts-Commissar in Ellrich, der Gerichts-Assessor Stock bei dem Kreisgericht in Olpe, mit der Function als Gerichts-Commissar in Kirchhundem, und der Gerichts-Assessor Schmidt bei dem Kreisgericht in Schneidemühl. — Der Friedensrichter Jösten in Viersen ist gestorben. — Der Kreisrichter Kube in Liebenwerda ist zum Staatsanwalts-Gehilfen bei dem Kreisgericht in Frankfurt a. O. und der Gerichts-Assessor von Boddien zum Staatsanwalts-Gehilfen bei dem Kreisgericht in Anklam ernannt. (Reichs-Anz.)

⊙ **Berlin**, 21. Juli. [Die Reuleaux'schen Berichte über die Ausstellung. — Die Kreistagswahlen. — Verwendung von Kindern unter 14 Jahren.] Der bekannte Brief des Professors Reuleaux in der „Nat.-Ztg.", welcher mit Nr. I. eine Serie von Ausstellungsberichten begann, war vom 2. Juni datirt und vor länger als drei Wochen in der Zeitung abgedruckt. Nach dem großen Aufsehen und der lebhaften Polemik, welche der Brief hervorgerufen, durfte man auf die weiteren Briefe einigermaßen gespannt sein, selbst unter der Voraussetzung, daß der Widerhall jenes Aufsehens noch nicht zu dem Verfasser gedrungen sein sollte. Man meinte, derselbe würde das Bedürfniß haben, seine in dem ersten Briefe so leicht hingeworfene Ansicht weiter und eingehender zu begründen. Heute ist nun Nr. II. der Berichte, vom 20. Juni datirt, erschienen, aber er enthält nichts als eine absolut feuilletonistisch gehaltene Beschreibung eines Ausflugs auf Eisen- und Pferdebahnen mit so dürftigem Inhalt, daß man aus dem Charakter dieses Briefes in der Annahme bestärkt wird, daß Herr Reuleaux auch, als er das erste Feuilleton hinwarf, schwerlich geglaubt hat, daß dasselbe in Deutschland so ernst genommen werden würde, wie es der Fall war. Uebrigens tritt diese Ansicht und Würdigung des Reuleaux'schen Briefes auch in der ernsten Presse mehr und mehr hervor. — Zu den eigentlich politischen Wahlen kommen in diesem Jahre auch noch neue Kreistagswahlen hinzu, die ersten seit der Einführung der Kreisordnung. Es handelt sich dabei um die Erneuerung der einen Hälfte der im Jahre 1873 gewählten Kreistags-Abgeordneten, während die andere Hälfte im Jahre 1879 neu gewählt werden wird. Den Anordnungen für die Wahlen selbst muß diesmal eine neue Festsetzung der Wahlbezirke und der Zahl der Kreistags-Abgeordneten voraufgehen, wobei die Ergebnisse der letzten Volkszählung zu Grunde gelegt sind. Die Aufstellung der Listen der Wahlberechtigten erfolgt sodann durch die Kreisausschüsse. Die erforderlichen Weisungen sind schon vor einiger Zeit vom Minister des Innern erlassen. Die Verzeichnisse der Wahlberechtigten werden überall durch die Kreis- und Amtsblätter veröffentlicht. — Der Minister des Innern hat in einem Specialfalle über die Verwendung von Kindern unter 14 Jahren bei dem Gewerbebetriebe im Umherziehen sich dahin ausgesprochen, daß die Mitwirkung solcher Kinder bei dem Betriebe von Schaustellungen für unstatthaft zu erachten ist, wenn diese Mitwirkung angeblich vorzugsweise zum Zwecke ihrer Vorbereitung und Ausbildung in den betreffenden Verrichtungen erfolgen soll. Die Annahme, daß eine Betheiligung der Kinder unter 14 Jahren an den öffentlichen Schaustellungen, Falls dieselbe den Kindern zur Erlangung der erforderlichen Dreistigkeit behülflich sein soll, in größeren Städten und namentlich in Berlin gestattet werde, ist thatsächlich unzutreffend; vielmehr ist das Berliner Polizei-Präsidium noch in neuester Zeit auf das Unzulässige der ausnahmsweisen Gestattung einer derartigen Verwendung von Kindern unter 14 Jahren, welche am Orte der Schaustellung nicht einheimisch sind, hingewiesen worden.

= **Berlin**, 21. Juli. [Der Postverkehr. — Der Personalschutz. — Die Legislaturperiode. — Reichs-Verkehrs-Ministerium. — Revision der Gewerbeordnung.] Wie bereits früher erwähnt worden, hat die deutsche Reichspostverwaltung kürzlich für 1875 eine Statistik erscheinen lassen, welche nach verschiedenen Seiten hin von großem Interesse ist, weil gleichzeitig damit ein Bild des geschaffenen Verkehrs gegeben und hier an der Hand trockener Zahlen gezeigt wird, wie derselbe, d. h. nicht der Postverkehr an sich, zurückgegangen ist. Auf ein näheres Eingehen dieser $2^3/_4$ enggedruckte Querbogen umfassenden Statistik muß verzichtet werden, doch genüge die Anführung, daß die Zahl der Postanstalten von 6462 im Jahre 1874 auf 6555, die der Postbriefkasten von 33,070 auf 34,035 und die Zahl der Orte, in welchen Postbriefkasten aufgestellt, von 24,849 auf 26,012 gestiegen sind. Der Gesammt-Geld-Verkehr innerhalb des deutschen Reichs-Post-Gebiets ist im Gesammtbetrage (wobei es sich nur um den auf den Adressen angegebenen handeln kann) von 12,971,524,452 Mark vermittelt worden. Postwerthzeichen wurden für 69,838,633 M. 25 Pf. abgesetzt. Mit deutschen Posten waren 4,455,922 Personen gereist (gegen 4,938,533 des Vorjahrs). Die Gesammteinnahme betrug 103,781,313 M. 9 Pf., die Gesammtausgabe 94,567,724 M. 64 Pf., welcher letzteren noch die außergewöhnlichen Ausgaben mit 985,089 M. 1 Pf. hinzutreten, so daß der Ueberschuß auf 8,228,499 M. 44 Pf. zu stehen kommt. — Die Frage wegen des Patentschutzes ist im Princip schon früher von dem Bundesrathe bejahend entschieden worden und bekanntlich eine Sachverständigen-Commission zur Feststellung der Einzelnheiten berufen worden. Ueberdies kann, nachdem man sich für ein Marken- und Musterschutz-Gesetz entschieden hat, die Erfindungspatente nicht füglich abschaffen wollen. Schon vor 33 Jahren fanden Verabredungen zwischen den Zollvereinsstaaten über die bei Patent-Ertheilungen zu befolgenden Grundsätze statt und erst später, vor 12 bis 13 Jahren, lag es im Plane, den Patentschutz wenigstens in Preußen ganz fallen zu lassen, zu welchem Zwecke schon technische Gutachten eingefordert worden waren, was darauf schließen ließ, daß man in bestimmenden Kreisen für Aufhebung des Patentschutzes gewesen. Auch der Musterschutz fand bis zuletzt viele Gegner, welche dann mit Rücksicht auf das Reichsland Zugeständnisse machten. — Die jetzt wieder angeregte Frage, von wann ab eigentlich eine Legislaturperiode dauere, ob vom Tage der Wahl oder von dem der Einberufung, ist insofern keine streitige mehr, als nach angenommener Praxis der Tag des wirklichen Zusammentritts der Kammern oder des Reichstages als Anfang gilt, da von diesem ab doch erst die Thätigkeit der Mitglieder beginnen kann, und ein, sei es auch nur vorläufig constituirtes Haus erst nach der Eröffnung vorhanden sein kann. Auch die Motive zu der Verfassungs-Urkunde und die Berichte der Central-Abtheilungen der Revisions-Kammern führen zu der Annahme, daß der Eröffnungstag auch die Legislaturperiode eröffne. — Verschiedentlich ist in Berichten von Handels-Vorständen auf Errichtung eines (Reichs-) Verkehrs-Ministeriums hingedeutet worden, die Ausführung aber vorerst nicht zu erwarten, da eine solche einseitige Regelung eines wichtigen Verwaltungszweiges nicht zu erwarten ist und die Einzelstaaten auf die Leitung des Eisenbahnwesens bekanntlich sehr eifersüchtig sind. Allerdings kommt hier das Project wegen der Eisenbahn-Centralisirung bei dem Reiche in Betracht, doch scheint dieses Project zunächst zurückgelegt, da der Bundesrath mit der Angelegenheit noch nicht befaßt werden wird. Was später geschehen wird, bleibt abzuwarten. Ebensowenig wird von preußischer Seite ein fernerer Antrag auf Revision des Strafgesetzbuchs gestellt werden, vielmehr wird man sich mit der Novelle vom 26. Februar d. J. genügen lassen. Dagegen liegt es in der Absicht der preußischen Regierung, eine Aenderung der Reichs-Gewerbe-Ordnung insofern herbeizuführen, als es einer gewissen Kategorie von Gewerbtreibenden, die, wie Drahtbinder, Seiltänzer, Musikanten ꝛc., ihr Gewerbe im Umherziehen betreiben, nicht mehr gestattet werden soll, für den Fall, daß sie criminalrechtlich bestraft sind, zwei Jahre nach verbüßter Strafe einen Hausirschein zu erlangen.

[Der Unterrichtsminister] hat unterm 20. v. M. folgendes Rescript an die Provinzial-Schulcollegien erlassen:

Nachdem ich aus dem Berichte . . . und den eingereichten Gutachten ersehen habe, an welchen erheblichen Mängeln das deutsche Lesebuch für höhere Schulen von H. Bone in seinen beiden Theilen leidet, finde ich mich veranlaßt, den ferneren Gebrauch desselben auf sämmtlichen höheren Lehranstalten der Monarchie, soweit dieselben in das Ressort der Unterrichtsverwaltung gehören, hiermit zu verbieten. Das königl. Provinzial-Schulcollegium wird demnach die Directoren, beziehungsweise Rectoren der beregten Schulen sofort aufzufordern haben, von dem nächsten Semester ab für die Einführung eines anderen geeigneten Lesebuches Sorge zu tragen und seinerseits darauf achten, daß unter den vorhandenen Lesebüchern für katholische höhere Lehranstalten nur solche ausgewählt werden, welche geeignet sind, eine echt christliche, nationale und humane Geistes- und Gemüthsbildung zu fördern, vor ungesunder Sentimentalität zu bewahren und die Begeisterung für die Schätze unserer Literatur, sowie die Verehrung für die hervorragenden Vertreter derselben zu wecken und zu erhalten. Inhalt, Form und Anordnung des gebotenen Lesestoffes bedürfen der eingehendsten Prüfung, bevor ein Antrag auf Einführung eines solchen Buches genehmigt oder zur Genehmigung mir vorgeschlagen wird. Zum 1. Dec. d. J. erwarte ich Anzeige, welche Lesebücher in der dortigen Provinz bei den höheren Lehranstalten an Stelle des Bone'schen getreten sind. (gez.) Falk.

Greifswald, 20. Juli. [Auflösung.] Am 14. d. hat, wie das „Greifsw. Tageblatt" mittheilt, in Eldena die Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins ein eigenthümliches Schicksal getroffen. Nach der Erledigung der sonstigen Tagesordnung kam man an den ominösen Punkt von den Vortheilen der Agrarier für die Landwirthschaft. Da erklärte der Ortsvorsteher, Geheimrath Dr. Baumstark, er werde die Discussion dieser unzweifelhaft politischen Frage nicht dulden, weil die Versammlung nicht dem Gesetze gemäß 24 Stunden zuvor der Ortspolizeibehörde angemeldet sei. Als nun trotz dieser Erklärung und trotz wiederholter Mahnung der Vorsitzende des Vereins sich nicht dazu entschließen konnte, ohne Weiteres den Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen, wurde die Versammlung polizeilich aufgelöst. Uns dünkt, bei der Zweifelhaftigkeit der Frage, ob der beanstandete Punkt wirklich politischer Natur war, hätte der Ortsvorsteher mit der Auflösung warten können, bis die Erörterung zweifellos auf politisches Gebiet geführt haben würde.

Leipzig, 20. Juli. [Bescheid.] Zufolge Beschlusses vom 6. d. M. hatte die hiesige Handelskammer sich beim Generalpostmeister dafür verwandt, daß die Post- und Telegraphenkassen angewiesen werden möchten, diejenigen Banknoten, welche die Reichsbank in Zahlung nimmt, ebenfalls in Zahlung zu nehmen. Darauf ist hier heute folgende Antwort zugegangen:

„Der Handelskammer erwidere ich auf das gefällige Schreiben vom 11. d. M. ergebenst, daß ich zu meinem Bedauern mir versagen muß, die auf Grund sorgfältiger Prüfung gezogenen Grenzen für die Zulassung von Privatbanknoten bei den Post- und Telegraphenanstalten schon jetzt zu erweitern."

München, 19. Juli. [Die bairische Abgeordneten-Kammer] erledigte am 17. den Cultusetat ganz nach den Vorschlägen des Ausschusses und bewilligte die Gesammtsumme im Betrage von 19,902,350 Mark. Der Antrag von Kraußold und Genossen auf Gewährung von Dienstalterszulagen für protestantische Pfarrer wurde von der Rechten abgelehnt. In Bezug auf die altkatholischen Gemeinden erklärten Herz und Völk, von der Antragstellung auf Staatszuschuß blos deswegen Umgang nehmen zu wollen, weil die Anträge von der Rechten doch nicht angenommen würden; es sei aber zu constatiren, daß die Altkatholiken ganz dieselben Rechte hätten, wie die anderen Confessionen. Minister Lutz erklärte, daß er aus demselben Grunde die Einstellung einer Summe in das Budget vermieden habe. Die Staatsregierung hege über die Altkatholiken noch dieselbe staatsrechtliche Anschauung wie 1871. Würden die Mittel von der Kammer bewilligt, so würde die Regierung ihre Mitwirkung gewiß nicht versagen.

Aus der Sitzung der bairischen Abgeordnetenkammer am 15. d. lassen wir die Debatte über das Erforderniß für die polytechnische Schule in München folgen, weil sie zeigt, was für ein Ton in der gegenwärtigen Kammer herrscht. Für die polytechnische Schule in München werden 380,728 Mark an ordentlichen und 20,140 Mark an außerordentlichen Ausgaben beantragt.

Referent Dr. A. Schmidt: Die Regierung habe hier die Mittel zur Errichtung je eines Lehrstuhles für deutsche Sprache und für höhere Baukunst und zur Anstellung eines außerordentlichen Professors der Geodäsie postulirt. Der Ausschuß beantragt, die Mittel zur Errichtung eines Lehrstuhles für die höhere Baukunst zu bewilligen, dagegen die Postulate für die beiden andern Gegenstände abzulehnen. Abg. Dechant Rußwurm erkennt die Verdienste der polytechnischen Schule an, muß jedoch auch eine Schattenseite derselben hervorheben. Das seien die vielen Excesse der Studirenden. Er glaube, daß der in der Kammer anwesende Professor an der polytechnischen Schule, Dr. Haushofer, der immer mit großem Eifer gegen die schlimmen Seiten der katholischen Kirche losziehe, auch gegen diese Excesse einschreiten werde. Hr. Dr. Haushofer habe sich der Berathung des Antrages Hafenbrädel, die Heilighaltung des Sonntags betreffend, dahin geäußert, daß die Geistlichen an den Sonntagsvormittagen den Angehörigen ihrer Pfarrei eine bessere geistige Kost bieten sollten, als sie in Putzbrunn geboten werde. Die Excesse der Studirenden an der technischen Schule bestünden in der Ueberhandnahme der Duelle. Er verweise in dieser Beziehung nur auf die Gesichter der jungen Leute. Er sei nicht so ungerecht, die Schuld den Professoren in die Schuhe zu schieben, wie es Dr. Haushofer bei Berathung des Antrages Hafenbrädel bezüglich der Geistlichen gethan, müsse jedoch die Muthmaßung aussprechen, daß die den Studirenden gereichte Kost nicht immer die beste sei; denn wenn der Geschichtsunterricht so ertheilt werde, wie es Dr. Haushofer wünsche, dann bedauere er dies. Wenn Dr. Haushofer sage, er erinnere sich mit Ekel an seinen Geschichtsunterricht, dann könne er, Redner sagen, daß auch Zöglinge des Dr. Haushofer gesagt hätten, sie hätten Ekel empfunden, als Dr. Haushofer die Statistik der Bordelle zum Besten gab. (Große Unruhe links.) Dr. Haushofer, der doch einen Einfluß auf die Studirenden üben könne, solle den Duellen steuern. Das Duell widerspreche der Vernunft, den kirchlichen und Staatsgesetzen. Professor Dr. Haushofer habe selbst gesagt, daß es Gymnasiasten gebe, die einen Packträger bezahlten, um sich einen Beichtzettel zu verschaffen. Eine solche Handlung sei eine infame Gemeinheit. (Unruhe.) Dr. Haushofer greife, so oft er spreche, die Rechte und die katholische Kirche an, er rufe ihm zu: „Herr Professor, curiren Sie sich selbst!" (Große Unruhe.) — Abg. Dr. Henle: Dieser Saal und die gegenwärtige Zeit seien nicht geeignet, sich in persönlichen Angriffen zu ergehen. Man stehe bei der Berathung des Cultusetats. Wenn man von Duellen sprechen wollte, so hätte man dies bei den Positionen „Polizei und Gerichte" thun sollen. Herr Rußwurm sei ein Gegner der Duelle und doch duellire er sich selbst immer, aber nicht mit dem Degen, sondern mit Knütteln. (Unruhe. Widerspruch rechts.) — Präsident Frhr. v. Ow erklärt, daß er den Ausdruck „Knüttel" für nicht parlamentarisch halte. — Abg. Dr. Haushofer acceptirt das günstige Urtheil des Abg. Rußwurm über die polytechnische Schule. Rußwurm sage, die Professoren sollten ihren Zöglingen eine bessere Kost bieten. In das Dämmerlicht einer oberpfälzischen Dorfkirche dringe kein Lichtstrahl moderner Wissenschaft. (Es entsteht ein solcher Lärm, daß der Redner nur mit Mühe verstanden werden kann.) Er spreche dem Abg. Rußwurm die Fähigkeit und das Recht ab, über die am Polytechnicum gebotene Kost zu urtheilen. (Heftiger Widerspruch rechts.) Die Kost, die von der Kanzel in Putzbrunn geboten werde, lasse sich, was Qualität anlange, nicht mit der Kost an einer Hochschule vergleichen. Rußwurm habe einige Ausdrücke, wie „niederträchtige Gemeinheit", gebraucht, die noch nie gebraucht worden seien, er halte dafür, daß die der Kammer gegönnte Zeit nicht zu persönlichen Angriffen verwendet werden solle. — Abg. Rußwurm: Er habe nie provocirt, sondern die Rechte werde immer provocirt. So sage Dr. Henle immer, „die geistlichen Herren", „der geistliche Vorredner", ihm (Redner) falle es nie ein zu sagen, „der jüdische Herr Vorredner". Dr. Haushofer sage, er (Redner) habe die Fähigkeit nicht, über die am Polytechnicum gebotene Kost zu urtheilen. Dr. Haushofer habe auch die Fähigkeit nicht, über Predigten zu urtheilen, die er nicht gehört. (Bravo rechts.) Abg. Lerzer protestirt dagegen, daß in das Dämmerlicht der oberpfälzischen Dorfkirchen das Licht der modernen Wissenschaft eindringen solle. — Abg. Dr. Henle zweifelt an der Wahrheitsliebe des Abg. Rußwurm, denn er (Redner) habe nicht die Gewohnheit, zu sagen: „der geistliche Herr Vorredner", wenn Rußwurm mit dem Ausdruck „jüdischer Vorredner" entgegne, so möge er das nur thun, er (Redner) sei diesen Ausdruck schon gewöhnt, denn er komme oft genug in der Caplanpresse vor. Er könne dem Abg. Rußwurm, selbst auf die Gefahr eines Ordnungsrufes hin, nur ein „Pfui" zurufen. (Die Unruhe im Hause wird so groß, daß der Präsident heftig läuten muß.) — Abg. Dr. Pfahler stellt den Antrag auf Schluß der Debatte. Für denselben erhebt sich fast die ganze Rechte. Der Präsident erklärt den Antrag für angenommen. Die Linke erhebt Zweifel, worauf der Präsident erklärt, daß die beiden Secretäre einig seien, daß die Mehrheit stehe. (Widerspruch links.)

München, 20. Juli. [Kammer der Abgeordneten.] Am Ministertische v. Pfeufer, Dr. von Fäustle. In Erledigung des ersten Gegenstandes der Tagesordnung tritt das Haus in nochmaliger Abstimmung dem Antrag des Ministers v. Berr, die Petition der St. Anna-Stiftsdamen betreffend, einstimmig bei. Den nächsten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Prüfung der Wahl in Regensburg. Referent Abg. Strößenreuther bemerkt, daß gegen diese Wahl eine auch von den Abgg. A. Frhrn. von Hafenbrädl, Schels und Dr. Ludwigs unterzeichnete Reclamation wegen ungesetzmäßiger Wahlkreiseintheilung, Verletzung des Wahlgeheimnisses und Betheiligung unberechtigter Personen an der Wahl erhoben werden sei. Die Abtheilung habe die Angelegenheit geprüft und beantrage, der Reclamation keine Folge zu geben und die Wahl für gültig zu erklären. — Correferent Wildegger beantragt im Namen der Minderheit der Abtheilung, die Wahl wegen Verletzung des Artikel 11 des Wahlgesetzes, zu kassiren. — Ministerialrath von Riedel vertheidigt das Vorgehen des Regensburger Magistrates als ein durch das Gesetz gerechtfertigtes. — Minister v. Pfeufer erklärt, daß das alte Lied von der Wahlkreisgeometrie nachgerade langweilig für ihn, das Haus und das Publikum werde. — Abg. Frhr. v. Stauffenberg tadelt in längerer Rede das Vorgehen der Rechten, hält es nicht für correct, daß die Abgeordneten, welche die Reclamationen unterzeichneten, in eigener Sache Richter seien und schließt mit dem Appell an das Urtheil des Volkes. — Abgeordneter Walter weist den Vorwurf zurück, als ob die Rechte bei den Wahlprüfungen tendenziös verfahre. Abg. Stobäus bemerkt, daß ihm der Abg. Frhr. A. v. Hafenbrädl zugestanden habe, daß er die Reclamation unterschrieben, ohne sie gelesen zu haben. (Große Heiterkeit.) Zur Berichtigung bestimmt bezeichneter Thatsachen erhalten das Wort die Herren Abgeordneten Wildegger und Dr. Völk. Letzterer erklärt dem Abg. Walter, der auf ihn Bezug genommen, daß er zur Zeit der Cassation der Münchener Wahlen „tendenziös" abwesend (in Berlin) gewesen sei. Bei der Abstimmung, wird die Wahl von der geschlossenen Rechte kassirt. Präsident erklärt, daß sich die Abg. A. Frhr. von Hafenbrädl, Schels und Dr. Ludwigs der Abstimmung enthalten haben. Abg. Dr. Henle fragt zur Geschäftsordnung, wie der Präsident den eben gefaßten Beschluß in Vollzug setzen wolle, da nach dem angenommenen Antrage Wildegger nur die Wahl des Abg. Stobäus, nicht aber die der Wahlmänner und Ersatzmänner kassirt sei. (Große Heiterkeit, links.) Präsident erklärt, daß er den Beschluß der Kammer dem Ministerium übergeben werde. — Der nächste Gegenstand betrifft die Wahlen in Sulzbach. Referent Schels beantragt die Wahl wegen gesetzwidriger Bildung der Urwahlkreise zu kassiren. In seiner Rede spricht Redner in Beziehung auf den Ministerial-Commissar Riedl von „bewußter Unwahrheit" und bezeichnet die Urwahlkreiseintheilung als eine scandalöse. Als sich der Regierungs-Commissär von Riedl unter großer Aufregung und Unruhe im Hause derartige Zumuthungen verbat, rief der Präsident den Referenten Schels zur Ordnung. Abg. Freiherr von Grisenbach bemerkt, daß durch die Wahlkreisgeometrie dem Volke das Recht der freien Wahl entzogen worden sei. Abg. Dr. Völk theilt dem Abg. Schels mit, daß man ihn für den Verfasser der in so ungewöhnlichem Tone gehaltenen Reclamation gegen die Regensburger Wahl halte. Abg. von Peßl vermißt die Consequenz im Vorgehen des Abg. Schels bei Wahlprüfungen. Abg. Herz, auf dessen be-

kannten Brief sich der Abg. Schels bezogen hatte, bezeichnete das Benehmen des Letzteren als ein unqualificirbares und wird deshalb zur Ordnung gerufen. (Große Unruhe.) Referent Schels glaubt, daß er mit dem Ausdruck „Bewußte Unwahrheit“ kein zu hartes Urtheil gefällt habe. Hierüber entsteht eine furchtbare Aufregung im Hause und großer Lärm: der Präsident läutet ununterbrochen und ruft den Abg. Schels abermals zur Ordnung. — Die Wahl von Sulzbach wird bei der nun folgenden Abstimmung von der Rechten cassirt. — Auf Antrag des Abg. v. Schauß wird die Sitzung um ¼4 Uhr auf morgen vertagt.

Straßburg, 20. Juli. [Der Bischof Räß] ist, wie französische Blätter melden, in Paris angekommen. Zweck der Reise unbekannt. Vor einigen Tagen hatte der Pariser „Univers“ unter dem Titel „Ein 80jähriger Bischof“ einen dithyrambischen Artikel auf Räß gebracht. Darüber geriethen die republicanischen Blätter in große Entrüstung und warfen dem Organ Veuillot's vor, wenn es diesen „germanisirenden bischöflichen Winzer“ feiern könne, so scheine es schnell „vergessen“ zu haben. Der „Univers“ hat indeß dem Straßburger Bischof wegen seiner Erklärung im Reichstag von Anfang an nicht übelgewollt. Ueberhaupt war das gute Einvernehmen mit den französischen Clericalen erster Ordnung deshalb keinen Augenblick getrübt. Räß scheint eben damals mit der vaticanischen Politik sich im Einklang befunden zu haben.

Oesterreich.

Wien, 21. Juli. [Ein der österreichisch-französischen Staatseisenbahn-Gesellschaft gehöriges Dampfboot] mit Passagieren ist auf der Fahrt stromaufwärts von Baziasch nach Belgrad von serbischen Wachen mit einem ernsten Angriff bedroht worden. Ein herbeigeeilter serbischer Major verhinderte die Wachen zu feuern und verhütete so ein sonst unvermeidliches Unglück. Der österreichische Generalconsul, Fürst Wrede, ist in Folge dieses Vorfalls beauftragt worden, von der serbischen Regierung zu verlangen, daß sämmtliche serbischen Wachtposten an der Donau gänzlich eingezogen werden, um so mehr, als es der Intervention der österreichischen Regierung zu danken ist, daß die Pforte sich verpflichtete, mit der Donauflottille nicht über die Mündung des Timok hinaus operiren zu lassen. Die serbische Regierung hat sich beeilt, die Einziehung sämmtlicher Wachtposten an der Donau über das Eiserne Thor hinaus zu verfügen. — Wie das „Telegraphen-Correspondenzbureau“ erfährt, würde, wenn die serbische Regierung auf die Aufforderung Oesterreichs nicht eingegangen wäre, eine sehr ernste Repression seitens Oesterreich eingetreten sein.

Gastein, 21. Juli. [Se. Majestät der Kaiser Wilhelm] ist hier eingetroffen und von der Bevölkerung mit freudigen Kundgebungen empfangen worden.

Schweiz.

Zürich, 18. Juli. [Ultramontanes. — Das Schützenfest. — Vermischtes.] Das Luzerner „Vaterland“ verübt mit der unverfrorensten Anmaßung folgende Erklärung: „Die Kirche hat ihre Einrichtung und ihre Aufgaben nicht (?) aus Menschenhänden, sondern von dem heiligen Geiste (wo?) empfangen und kann sich daher in der Erfüllung ihres Auftrages von keiner Weltmacht Grenzen stecken oder Normen aufstellen lassen. Sie darf sich von dem Wege, der ihr für alle Zeiten von dem Sohne Gottes gewiesen ist, durch menschliche Veranstaltungen nicht abwenden lassen und deßhalb Befehle, Gesetze, Verfassungen, welche sie an ihrer Mission zu hindern beabsichtigen, nicht als verbindend anerkennen (!). Sie selbst fordert für sich nur die Freiheit, ihrem Auftrage unbelästigt nachgehen zu dürfen“ (d. h. weiter nichts als über dem allgemeinen Gesetz zu stehen und im Namen der Freiheit die Menschen zu knechten). Wir rathen den hochwürdigen Priestern, welche das „Vaterland“ leiten, als Mittel der Selbsterkenntniß den Ausspruch Lichtenberg's zu benutzen: „Man kann wirklich nicht wissen, ob man nicht jetzt im Tollhause sitzt.“ Der Luzerner „Landbote“ speit Gift und Galle, daß „die Altkatholiken nun einen sogenannten Bischof gemacht; einen Oberreligionshanswurst, einen Apostatensalber“ &c. und verhöhnt, ganz uneingedenk der landläufigen Pfaffenunzucht, die Priesterehe. „Wenn sich dann alle Pastoren beweibt haben, so wachsen und schießen die jungen Pastorenbuben wie Pilze aus dem Boden und werden wieder Pastoren und die Meitsche auch wieder Pastorinnen. So vermehrt sich der altkatholische Heerbann des „Bischofs“ Herzog wie die Maikäfer“ &c. — Die altkatholischen Pfarrer im Berner Jura haben inmitten einer römisch-fanatischen Bevölkerung noch immer viel zu leiden. Jüngst begegnete der Pfarrer von Grandfontaine einer Hochzeitsgesellschaft in Fochy, welche, um die Festigkeit ihres Glaubens zu beweisen, ihn beleidigte und mit Steinen bewarf. Nachher verfolgten ihn Kinder, die ihm allerlei Schimpfnamen nachriefen. — Nach der neuesten Zählung ist das Militärsteuergesetz mit 183,406 gegen 155,279 Stimmen verworfen worden. Man glaubt, daß es bei neuer, kaum veränderter Vorlage durchgehen wird. — Das eidgenössische Schützenfest ist in vollem festlichen Gange. Vor 40 Jahren fand es ebenfalls in Lausanne statt, freilich in äußerst bescheidenen Grenzen; der Betrag der Ehrengabe war damals noch nicht 10,000, jetzt ist er fast 200,000. Die aus St. Gallen gekommene eidgenössische Schützenfahne wurde vom Nationalrath Saxer dem Nationalrath Ruchonnet übergeben; in ihren Reden drückten sie die Freude aus, daß der Zwiespalt zwischen der deutschen und welschen Schweiz während der Bundesrevision sich in brüderliches Wohlgefallen aufgelöst habe. Ruchonnet betonte sehr nachdrücklich den Wunsch der Schweiz, daß die Völker zur Vermeidung von Kriegen ein internationales Schiedsgericht schaffen möchten; die Schweizer dächten zwar an keine Entwaffnung, führten und übten aber ihre Waffen nur zum Zweck der Vertheidigung des Vaterlandes. — Bei der polnischen Feier des amerikanischen hundertjährigen 4. Juli in Rappersweil sprachen Graf Plater und andere Polen, Professor Kinkel, der amerikanische Gesandte Rublen u. A. Plater entwarf unter Anderem ein Bild „von der unsichern Lage Europas inmitten zerstörter Verträge und Rechte“ und wies auf „den schlagenden Widerspruch hin, welchen diejenigen zur Schau tragen, die sich einerseits als Vertheidiger des Aufstandes aufwerfen, um Nationalität, Religion in der Türkei zu schützen, und andererseits die gleichen Elemente in Polen zerstören.“ Der Redner schloß mit dem Worte eines berühmten Geschichtsschreibers: „Europa wird so lange krank bleiben, bis Polen hergestellt ist.“ — Die Marschallin Mac Mahon hat Namens des Central-Comite's für die französischen Wasserbeschädigten den schweizerischen 150,000 Francs geschickt; die Schweiz stand dem südlichen Frankreich mit einer halben Million bei. — Ende Juni hatte der Gotthardtunnel 6333 Meter im Richtstollen erreicht. — Die gemeinnützige Gesellschaft in Basel hat in ihrem 99. Jahre 1875 die Summe von 122,874 Francs für ihre zahlreichen verdienstlichen Zwecke verwendet. — Ein sächsischer Hausknecht, der mit 8000 Thlr. durchgebrannt war, ist zu Luzern in sichere Obhut genommen und seiner theuren Heimath zurückgegeben worden.

Italien.

Rom, 17. Juli. [Aufklärungen. — Altkatholische Gemeinde. — Lynchjustiz.] Dem „Pungolo“ wird berichtet, daß der Chef des Auswärtigen Amtes seinem dem Senat gegebenen Versprechen gemäß von den italienischen Consuln und Consularagenten in der europäischen Türkei Aufklärungen über Acte des Fanatismus, welche von Muselmännern gegen Christen begangen worden sein sollen, verlangt hat, und vom Consul Degubernatis in Rustschuk soll bereits Antwort eingetroffen sein. Dieser war früher in Janina Consul, wurde aber im Frühjahr nach Rustschuk an die Donau versetzt, weil die politischen Ereignisse schon damals zu erkennen gaben, daß dieses Consulat einer der Hauptbeobachtungspunkte des Kriegsschauplatzes werden würde. Herr Degubernatis hat von seinem Standquartier aus häufig Ausflüge in die Umgegend gemacht und die Regierung über die Italiener, welche an den türkischen Eisenbahnen arbeiteten und sich hernach den Aufständischen anschlossen, in Kenntniß erhalten. Da er mit einigen derselben Verbindungen unterhält und auch mit dem italienischen Consul in Sofia im Verkehr steht, so ist er natürlich über die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze in Bulgarien vollkommen unterrichtet. Seine Berichte bestätigen zum Theil wenigstens die den Türken nachgesagten Grausamkeiten gegen die Christen und constatiren 25 Fälle, in denen Christenmädchen von fanatischen Muselmännern lebendig verbrannt oder auf andere Weise umgebracht worden sind. Die türkischen Behörden thun, was sie vermögen, dagegen und in den Städten gelingt es ihnen, den Fanatismus im Zaum zu halten, auf dem Lande aber sind ihre Befehle und Verordnungen erfolglos. — Nun beginnt auch in Rom sich eine altkatholische Gemeinde zu bilden, deren Mitglieder aber bedeutend radicaler sind, als ihre übrigen Glaubensgenossen. So fordern dieselben, daß nicht nur die Pfarrer und die Bischöfe, sondern sogar auch der Papst selbst durch das Volk gewählt werden solle. — Sicilianische Blätter berichten, daß die dortige Bevölkerung anfängt, an den Briganten Lynchjustiz auszuüben. Ein Augenzeuge berichtet, in der Gegend von Nicosia zwei in ihrem Blute schwimmende Briganten gesehen zu haben, die eben vom Volke gelyncht worden waren.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 19. Juli, Abends. [Senat. — Neues Blatt. Beförderung.] Die Rechte des Senats will in Voraussicht einer Niederlage dem entscheidenden Votum über das Waddington'sche Gesetz aus dem Wege gehen. Sie beabsichtigt, eine Vertagung auf ein Jahr zu reclamiren, damit man inzwischen einen Versuch mit den gemischten Commissionen machen könne. Natürlich ist weder die Regierung, noch die Linke geneigt, auf diesen Vorschlag einzugehen. Heute hält Dupanloup seine Rede. Soweit die durch das Unterrichtsgesetz hervorgerufene Aufregung es zuläßt, ist die Wahl eines Nachfolgers C. Périers der Gegenstand des Gesprächs in den Couloirs von Versailles. Man hat bemerkt, daß Chesnelong von der Rechten zu seiner gesicherten Ernennung zum Lebenslänglichen beglückwünscht worden. Und in der That scheinen sich die Legitimisten, die Orleanisten und die Bonapartisten geeinigt zu haben. Nach gemeinsamen Uebereinkommen wird der General Vinoy für die zweitnächste Vacanz vorgeschlagen werden, und alsdann werden die Orleanisten ihrerseits einen Candidaten aufstellen, der von der gesammten Rechten angenommen wird. Dieser Candidat ist sogar schon bestimmt, wie es heißt; die Wahl der Orleanisten wäre auf E. Hervé, den ehemaligen Chefredacteur des „Journal de Paris“ gefallen. — Eine Gruppe von Deputirten beabsichtigt, ein parlamentarisches Blatt unter dem Titel „Revue republicaine“ herauszugeben. — Der Duc Decazes ist zum Großoffizier der Ehrenlegion befördert worden.

⊙ **Paris**, 20. Juli. [Aus dem Senat. — Revolte. — Abberufung. — Offenbach.] Die Debatte im Senat zieht sich in die Länge. Es gilt jetzt allgemein für ausgemacht, daß der Waddington'sche Gesetzentwurf auch im Senat eine, wenn auch nur geringe Mehrheit finden wird; aber die Opposition sträubt sich und sucht den Republikanern diese Genugthuung so lange als möglich vorzuenthalten. Gestern schickte die Rechte den Bischof Dupanloup auf die Tribüne; seine Rede und die Replik J. Simon's füllten beinahe die ganze Sitzung. Dupanloup machte, wie sich das vermuthen ließ, die „erworbenen Rechte“ der freien Facultäten geltend. Er sprach von dem vor Jahresfrist der Nationalversammlung abgerungenen Unterrichtsgesetze ungefähr so, als ob dasselbe schon seit einer Reihe von Generationen bestände, als ob seine Abschaffung die Solidität des ganzen Staatgebäudes in Gefahr bringe und das Vertrauen der Bürger in die Zuverlässigkeit der Gesetzgebung vollständig erschüttern müßte. Nun ist aber bekanntlich gerade die Bestimmuug, welche der Unterrichtsminister beseitigen will, nämlich die Einsetzung der gemischten Prüfungscommissionen noch gar nicht angewendet worden. Gleichviel, meint Dupanloup. Die katholischen Universitäten sind gegründet, und da sie ohne das Institut der gemischten Prüfungscommissionen nicht bestehen können, so darf man dasselbe nicht abschaffen. Nach Dupanloup ist es grundfalsch, daß ein Gegensatz zwischen der katholischeu Kirche und dem modernen Fortschritt bestehe. Ich bin traurig, meine Herren, sehr traurig, sagte der Prälat; wir haben immer wieder gegen längst widerlegte Irrthümer anzukämpfen und einen längst erschöpften Gegenstand von Neuem zu behandeln. Diese Traurigkeit schien sich allmälig, mit einiger Langeweile gemischt, der ganzen Versammlung zu bemächtigen. Die Rechte applaudirte ohne Wärme, und sie war vielleicht zu entschuldigen, da Dupanloup selber nicht in den Zug kam und man ihm wenig den feurigen Kanzelredner von ehedem anmerkte. Er erhob sich erst zu großerer Energie, als er dem Ministerium, und besonders dem Unterrichtsminister Waddingden, zu Leibe ging und ihnen vorwarf, aus schmählicher Gefälligkeit für die Republikaner die Rechte der Kirche anzutasten. Vermuthlich werden die Minister auf diese Anklagen heute antworten, und die Debatte wird damit zum Abschluß kommen; einstweilen antwortete gestern im Namen der Linken Jules Simon, und einen gefährlicheren Gegner konnte Dupanloup nicht wohl finden. Das französische Parlament hat gegenwärtig keinen Redner, der es versteht, so wie J. Simon einen entschiedenen Widerspruch in die höflichste, geschmeidigste Form zu kleiden. In diesem Stücke hat der ehemalige Unterrichtsminister von Thiers' Regierung sich gestern selbst übertroffen. Er sprach von der Religion und der katholischen Kirche in Ausdrücken, welchen auch die Rechte ihren Beifall nicht versagen konnte, aber er charakterisirte darum nicht minder treffend die Anmaßungen des Clerus und zeigte, daß man dem Staate nicht zumuthen könne, das Prüfungsrecht den Professoren der katholischen Fakultäten zu übertragen, da er diese Professoren noch gar nicht kennt und da er starken Grund hat anzunehmen, daß sie Grundsätze lehren werden, welche er, der Staat, mißbilligen muß. Was Dupanloup's Bemerkungen über die angebliche Unzuverlässigkeit und Wandelbarkeit der Gesetze angeht, so erinnert J. Simon an die große Veränderung, welche sich in den Wahlen, also mit dem Einverständniß und dem Willen der ganzen Nation vollzogen hat. Das Land kann schwerlich an dieses, mein erstes Ableben erinnere, will ich nicht nach dem serbischen Lande gehen, um nicht einem zweiten, wenn auch nur in einem Zeitungsblatt, anheimzufallen, um das alte Wort zu Schanden zu machen: „Man stirbt nur einmal.“ Mehrmal ist completer Luxus und ich bin ein schlichter, einfacher Mensch, der seine Steuern den lebendigen Vorgesetzten quartaliter pünktlich, wenn auch mit Widerwillen, wiederholt zahlt, dem Tode aber nur einmal, wenn sich dieser bei mir als berechtigter Steuer-Receptor legitimirt. — Zudem beginnt meine und wohl vieler Anderer aufrichtige Theilnahme an der ganzen türkisch-serbischen Geschichte zu erkalten, weil sich die Theilnahme der europäischen Staatsmänner so ungeheuer rührig zeigt in ihren Bemühungen, den Rebellen-Putsch zu „localisiren“, den europäischen Frieden intact zu erhalten, wenn es auch den einfachen, nicht diplomatischen Gemüthern manchmal so vorkommt, als ob die neugeformten Mächte unserer Zeit als treffliche Handhabe zu benutzen wären, um den blutigen Scherz perennirend zu erhalten. Carl von Rumänien taucht zu deutlich als derartige Handhabe in diesem Augenblick auf, und alle Die, die an den Folgen der walachischen finanziellen Pleithe leiden, könnten freudig wie junge Hengste wiehern, wenn es der betreffenden Diplomatie — der Frieden erhaltenden — gelänge, den Sultan zu bewegen, den Rumänen fortan den vor Kurzem noch gewährleisteten Tribut zu erlassen, damit dieser fortan zur Befriedigung der christlichen und mosaischen gläubigen Gläubiger benutzt werden könnte. Dank den Staatsmännern, die das Alles so nett und glatt zu Wege gebracht und noch bringen werden.

Von der Weltausstellung in Philadelphia.

Reiseskizzen von R. Elcho.

Frankreich.

(Schluß.)

Barbizets Palissywaaren haben auch einen großen Reichthum jener grotesken Darstellungen aufzuweisen, die man als die Verirrung jenes Kunst-Industriezweigs bezeichnen darf: jene Schüsseln, welche mit Fischen und Krebsen bedeckt, Vasen, auf denen dicke Karpfen als Ornament angebracht sind und was dergleichen Spielereien mehr sind. Wie beliebt diese Dinge vor hundert und zweihundert Jahren waren, beweist uns das Schlößchen Favorite bei Rastatt, die Sommerresidenz und Büßerklause der schönen Markgräfin Sibylla. Hier ist der Speisesaal mit Palissywaaren und Delfter Geschirren so angefüllt, daß man eine üppige Garküche vor sich zu sehen meint. Im Einklang mit diesen grotesken Darstellungen älteren Stils stehen die der modernen Zeit. Barbizet hat nämlich alle jene Carricaturen, welche die Offenbachiaden geboren, für seine Industrie ausgebeutet und es wimmelt in dieser Gruppe von General-Bumbums, Mamsell Angots und Ritter Blaubarts.

So reichhaltig die französische Gruppe der Kunsttöpferei in Bezug auf glasirte Waaren immer ist und so schöne Stücke sich unter den Porzellansachen befinden, so muß es doch befremden, daß gerade die neueste Technik, welche französischer Erfindungsgabe ihre Entstehung dankt, in ihrer Abtheilung unvertreten blieb, ich meine das pâte sur pâte. Arbeiten dieser Art sind nur im Lager der Engländer zu finden und hier haben sie der Londoner Firma Daniell zu einem wahren Triumph verholfen; doch davon später!

Wie es zu erwarten stand, fand man auch diesmal in der französischen Abtheilung die herrlichsten Bronzen und zwar bei Marchand und Susse Frères. Auf diesem Gebiete erweist sich Frankreich gleichfalls als eine ungemein schöpferische Kraft, und so rasch sich auch immer die Ausstellungen folgen mögen, man kann getrost sein, eine Reihe interessanter Novitäten zu finden. Bekanntlich verstehen es die Chinesen und Japanesen vortrefflich, ihren Bronzevasen alle erdenklichen Schattirungen zu geben. Diesen Vortheil haben auch die Franzosen erkannt und benützt, und erzielen damit die malerischste Wirkung. Ein Negerpaar wird beispielsweise dargestellt, das vom Felde kommt. Die schwarzen Leiber der Afrikaner sind von zerlumpten Stoffen in hellbrauner Farbe nur halb verhüllt, Arbeitswerkzeug und Körbe haben ihre natürliche Gestalt und Farbe. So sieht man denn in dem Wald von Kandelabern, Lampenträgern, Statuetten, Vasen nnd Becken alle Farbenschattirungen vom dunkelsten Braun bis zur hellsten Zinnlegirung. Und welche feine Linien zeigen diese graziösen Frauenbilder, diese herrlichen Männerköpfe, es ist eine Lust, diese Mannichfaltigkeit in der Erfindung und Sorgfalt in der Ausführung zu bewundern. Ein Russe nur darf seine Bronzen denen der französischen Abtheilung als ebenbürtig zur Seite stellen, allein dieser Russe ist von Geburt ein Franzose und seine Lehrzeit hat er in Paris durchgemacht. Marchand stellte in dieser Gruppe einen Runddivan auf, der wahrhaft bewundernswerth ist. Sitze und Rückwand sind mit grünem Atlas überzogen, allein die Sitze werden von niederen Lehnen durchbrochen, welche die Form eines Greif haben und in halber Bronze ausgeführt sind. Die runde Lehne hat eine Bronzebekrönung im Stile Ludwigs XV., deren Masken Pferdegruppen, Muscheln und Arabesken in bewundernswerther Weise durchgearbeitet sind. Aus der Mitte des Runddivans schießt nun wie der Kelch einer Blume aus grüner Umrahmung eine dunkelrothe Marmorrotunde, welche von einer Kuppel überwölbt ist. Im Innern der Rotunde plätschert eine kleine Fontäne und über der Kuppel erhebt sich wie ein Baum mit vielen Zweigen ein Bronzelustre, der den ganzen stolzen Aufbau krönt.

Eine Fülle der prächtigsten Emailarbeiten zieht weiterhin die Blicke der Besucher auf sich. Bekanntlich werden diese reizenden Gegenstände, welche aus lauter kostbarem Gestein gebildet zu sein scheinen, so hergestellt, daß ein farbiger Glasfluß dem Metall aufgeschmolzen wird. Um nun die Farben auseinander zu halten, werden theils auf die Metallflächen feine Metallstreifen aufgelöthet oder Vertiefungen in dieselbe eingegraben. Das erste Verfahren neunt man die Zellenschmelz-, das letztere die Grubenschmelzbildung. Der Farbenreichthum und der strahlende Glanz dieser Arbeiten sind bewundernswerth. Kannen von zierlichster Form, Dosen mit schönen Frauenporträts, Riechfläschchen und Kasseten reihen sich in den Schränken in bunter Auswahl nebeneinander und geben Zeugniß dafür ab, daß diese von den Frauzosen wieder neubelebte Industrie einen hohen Aufschwung genommen hat.

Unter den Juwelieren hatte Boucheron lange Zeit große Aufmerksamkeit durch ein Diamantkollier erregt, welches in der Breite von etwa einem Zoll aus langen Zweigen gebildet zu sein schien, an deren Ende sich einem Thautropfen gleich ein großer Diamant anschloß. Das Collier kostete 40,000 Dollars und wurde sofort von einer Amerikanerin angekauft. Auch die Zierlichkeit der Perlenfassungen Boucherons wurde mit Recht bewundert, allein die amerikanischen Juweliere behaupten gegenwärtig doch das Feld. Diese Tiffany's, Caldwells und Gorhams scheinen die Zauberlampe Aladins gepachtet zu haben, um all' diese Diamant-Colliers, Perlendiademe, vom zartesten Rosa überhauchten Muschelrosetten, Cameos, Silbergeschirre und andere Dinge von märchenhafter Pracht hervorzuzaubern. Diese Aussteller müssen fast unerschöpfliche Magazine haben, in die sie nur immer hineingelangen, um immer und immer wieder neue Herrlichkeiten hinzuzuthun. Das wechselt fast täglich, und so oft ich noch durch diese eleganten Salons promenirte, fand ich neue Dinge und eines war immer erstaunlicher als das andere. Wo die Amerikaner diese wunderbar schönen Nielloarbeiten, diese getriebenen Silbergeschirre altindischen Stils, deren glänzende Streublumen sich so lebhaft vom matten Silbergrunde abheben, diese zartgeschnittenen Cameos und andere kunstvolle Arbeiten hernehmen? Gewiß sind viele Franzosen und Deutsche in ihren Werkstätten beschäftigt, allein ebensogewiß ist es, daß die Amerikaner sehr schnell von diesen lernen und mit ihrer Hilfe eine Kunstindustrie gründen, die im Laufe der Jahre einen mächtigen Aufschwung nimmt.

Wahrhaft traurig ist in der französischen Abtheilung die Möbel-Industrie vertreten. Mit Ausnahme eines Bücherschranks von dunklem Nußbaum, im Stile Ludwig's XV., der 5000 Dollars kosten soll, eine Forderung, die nicht die mindeste Berechtigung hat — sind nur

die kleineren Ebenholz-Arbeiten mit Fayence-Einsätzen von Houry erwähnenswerth, bei denen die Malerei der Fayenceplatten mehr ins Gewicht fällt, als die Form des Gegenstands, welchem dieselbe als Ornament dient. Diese Toilettentische, Etageres und Kasetten sind zierlich und elegant, allein sie geben uns keinen Begriff von der Leistungsfähigkeit der französischen Möbel-Industrie.

Hingegen hat sich die Bildschnitzerkunst ängstlich bemüht, uns zu beweisen, wie groß in Frankreich das Bedürfniß nach kirchlicher Erbauung geworden ist. Wer in diese Gruppe von gekreuzigten Heilanden, Märtyrern, schmerzensreicher Marien-, Goldaltären, Crucifixen, Rosenkränzen und anderen der Andacht geweihten Fabrikate hineingeräth, hat Mühe, sich wieder herauszufinden. Die meisten dieser Arbeiten sind geschmacklos ausgeführt und auf eine plumpe, decorative Wirkung berechnet. Was die Franzosen schöner arbeiten, als dies irgend ein anderes Volk zu thun vermag, das ist Theaterschmuck. Diese falschen Brillanten von Bleigläsern, diese Schmuckstücke von unechten Steinen, reiche Waffen und Rüstungen sehen selbst ohne Lampenlicht ganz prächtig aus.

Was die Gobelinweberei betrifft, so hat der Tapezierer Ambusson eine Reihe von prächtigen Stücken ausgestellt, welche die anmuthigen Bilder Watteaus copiren und die sich zu Einrichtungen im Stile Ludwigs XV. und XVI. mit bester Wirkung verwenden lassen. Eine andere Arbeit stellt den Kampf eines Hundes mit Wölfen dar; auch diese Nachahmung eines großen Oelgemäldes ist bewundernswerth. Uebertroffen werden aber diese Arbeiten, wie auch die der Brüder Braguènie, noch von denen der Staats-Gobelinweberei. Diese Gewebe sind in Wahrheit Kunstwerke, und man hat ihnen mit vollem Recht einen Platz in der Memorialhalle eingeräumt. Nun ist es ja recht erfreulich, daß sich auch mit dem gefärbten Faden ein Bild von überraschender coloristischer Wirkung und scharfer Conturirung erzielen läßt, allein hier wie bei allen Dingen, welche practischen Zwecken dienen sollen, kommt es nicht auf den höchsten Grad der Vollendung an. Wer ist im Stande, solche Arbeiten zu kaufen? Doch nur Wenige im Lande! Man denke endlich daran, billigere Arbeiten zu liefern, bei denen sich eine größere Verbreitung erwarten läßt.

Sehr reich ist die Ausstellung der Stickereien nach indischen, persischen und japanesischen Mustern und vor allem die der Lyoner Seidenstoffe und Sammetwaaren. Es ist schwer, dem Leser ein Bild zu geben von der Farbengluth der Seidenzeuge und Brocatstoffe, von der Weichheit der Sammete und den reichen Mustern der besseren Möbelstoffe; all' diese Pracht erfüllt das Auge und sättigt wie durch einen reichen Strom den Blick. Die Collection der Seiden- und Sammetwaaren zeigt fast nur die auserlesensten Producte und man begreift es, beim Anblick jener Prachtstoffe, daß es den Pariser Modistinnen und Tapezierern leicht wurde, in Modesachen zur Weltherrschaft zu gelangen. Es ist auch dieser Ausstellung eine wahre Fluth von reizenden Damentoiletten, Posamentierarbeiten, gestickten Pantoffeln und Schuhen und wahrhaft köstlich verarbeiteten Pelzwaaren ausgestellt.

So wenig Frankreich in seiner Abtheilung uns ein vollständiges Bild von der Leistungsfähigkeit seines Volkes auf dem Gebiete der Kunstindustrie gegeben hat, so genügt doch das, was da ist, um uns zu zeigen, daß es auf den meisten Gebieten noch allen Völkern voraus ist und zuversichtlich noch lange unser Lehrmeister bleiben wird. An dem französischen Volke erkennen wir, daß einzelne begabte Individuen es nicht vermögen, eine Kunstindustrie mit einem Male ins Leben zu rufen. Ein geläuterter Geschmack und Kunstverständniß sind bei der großen Nation das Werk von Generationen. Geschlechter sterben dahin, allein die Kunst lebt fort und wächst in dem Maße, als sie gepflegt wird von Generation zu Generation.

Handel, Industrie 2c.

Berlin, 21. Juli. Die höhere Notiz der Londoner Consols, sonst wohl ein nicht zu unterschätzendes Zeichen einer gesunden und normalmäßigen Entwickelung, blieb hier vollkommen einflußlos, da man argwöhnte, dieselbe sei von Finanzmächten ersten Ranges absichtlich herbeigeführt. Andererseits lagen übrigens für unsere Börse mancherlei Momente vor, die einem günstigeren Aufschwunge sich entgegenstellten. Zunächst verstimmten die eintreffenden Wiener Coursmeldungen etwas, da der Rückgang an der Wiener Börse mit politischen Reflexionen in Verbindung gebracht wurde. Man legte der Antwort des Kaisers bezüglich seines Gesundheitszustandes, die eine Erwähnung des Ernstes der Zeit enthielt, eine gewisse Bedeutung bei und sah in der Ermächtigung des Senats von Rumänien, die Reserven einzuberufen, wieder ein bedrohliches Zeichen der dortigen Haltung. Stark war unsere Börse aber auch betroffen durch den plötzlich erfolgten Tod eines vereideten Maklers. Nicht mit Unrecht setzt man voraus, daß die Regulirung seines schwebenden Engagements nicht nur Schwierigkeiten, sondern auch Verluste für die Betheiligten bringen werde. Die Prolongation nimmt ruhigen Fortgang. Die Deports stellten sich heute für Credit auf Mark 1,50, Franzosen 1,40, Disconto-Commandit 1/8—3/8 pCt. Die internationalen Speculationspapiere änderten wiederum ihre Notirungen nur innerhalb sehr kleiner Schwankungen und schließen gegen gestern fast unverändert. Oesterr. Nebenbahnen zeigten sich fest. Rudolfsbahn und Kaschau-Oderberger gingen auch etwas lebhafter um. Die localen Speculationseffecten blieben dagegen aber fast ganz geschäftslos. Disconto-Commandit 108,25, ult. 108—108,50—108,25, Dortmunder Union 6,40, Laurahütte matt, 60,40, ult. 60,50—59,75—60. Auswärtige Staatsanleihen waren fast alle sehr still. Russische Werthe zogen bei regerem Verkehr etwas an. Preußische und andere deutsche Staatspapiere ruhig und meist unverändert. Auch in Eisenbahnprioritäten gewann das Geschäft keine größere Ausdehnung. Eisenbahnactien bekundeten zwar Festigkeit, gingen aber nur wenig um. Leipziger, Thüringer und Oberschlesische lebhafter. Bankactien still. Dessauer Landesbank belebt. Bank für Rheinland zu besserem Course rege. Preußische Bodencreditactienbank fest und lebhaft. Pester Internationale Bank gut behauptet. Centralbank für Bauten anziehend. Preußische Hypothekenbank beliebt. Berliner Handelsgesellschaft steigend. Centralbank für Industrie schwächer. Sächsische Bank nachgebend. Industriepapiere wenig im Verkehr. Erdmannsdorf Spinnerei belebt. Magdeburger Sprit steigend und lebhaft gefragt. Stobwasser höher, Flora matter. Charlottenburger Pferdebahn gefragt. Große Pferdebahn weichend und ebenso Viehhof matt, Hibernia niedriger.

Um $2\frac{1}{2}$ Uhr: Credit 233, Lombarden 128, Franzosen 440, Reichsbank 155, Disconto-Commandit 108, Dortmunder Union 6,40, Laurahütte 60, Köln-Mindener $101\frac{1}{4}$, Rheinische $114\frac{3}{4}$, Bergische $81\frac{1}{4}$, Rumänen 15, Türken $10\frac{5}{8}$. Schwächer.

Görlitz, 20. Juli. [Getreidemarkt-Bericht von Max Steinitz.] Wetter: trübe und vorübergehender Regen. Temperatur: kühl. Der ziemlich anhaltende Regen in den letzten Tagen rief heut eine angenehme Stimmung hervor und trat gewissermaßen für feine Waare Kauflust in den Vordergrund. Daß Müller fast ohne Körnervorräthe, zeigte sich heut eclatant, und bedarf es nur des geringsten Impulses des tonangebenden Berliner oder des Leipziger Saatenmarktes, um noch vor der Ernte eine Reprise und ein lebhafteres Geschäft erhoffen zu lassen. Abgeber waren deshalb auch zurückhaltend und zwar um so mehr, als allseitig in unserer und anderen Gegenden über die Roggenernte Befürchtungen laut werden, — die Qualität wird wohl brillant, aber ein wesentlicher Quantitätsausfall läßt sich nicht hinwegleugnen, selbst in Weizen erscheinen die Hoffnungen gar zu sanguinisch, denn bei uns wenigstens gilt das Gleiche hiervon wie beim Roggen, und sind auch wiederholt Wahrnehmungen von Rost gemacht worden. — Gerste und Hafer indeß berechtigen zu den schönsten Erwartungen und wird der voraussichtliche Ertrag hierin als der einer schon lange nicht dagewesenen guten Ernte geschildert, — Neuer Raps wird bereits zugeführt und sind die Qualitäten recht schön und trocken, mit dem Resultat sind Landwirthe zufrieden, doch da im vergangenen Jahre trübe Erfahrungen in diesem Artikel gemacht worden sind, so haben größere Grundbesitzer die Aussaat unterlassen. — Lebhafter Begehr zeigt sich deshalb, obgleich momentan noch nach keiner Gegend hin Rendement besteht, weil Preise zu hoch. — In feinem Weißweizen zeigt sich heut ziemlicher Begehr zu besseren Preisen, abfallende Sorten blieben vernachlässigt. — Roggen in guter Waare blieb gefragt, einzelne Pöstchen neuer märkischer fanden keine Aufnahme wegen zu hoher Preisforderung und bedeutender Klammheit. — Gerste wenig zugeführt und ohne besonderen Begehr. — In Hafer drückte das reichliche Angebot die Preise. — Raps angeboten, doch erschwerten die über Mögliches hinausgehenden Forderungen das Geschäft. — Mais blieb in guter Aufnahme. — Erbsen zu Saatzwecken sehr rege gefragt; Wicken, Lupinen vernachlässigt. — Für Futterkleien zeigt sich etwas bessere Meinung.

Gehandelt wurde pro 170 Pfd. Brutto: Weiß-Weizen prima $6\frac{5}{6}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr., secunda $6\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bez. = pr. Wspl. von 2000 Pfd. Netto $81\frac{1}{3}$ bis $79\frac{1}{3}$ bis $77\frac{1}{3}$ bis $74\frac{1}{3}$ Thlr. Gelbweizen $6\frac{1}{3}$—6 Thlr. Br. = pr. Wspl. $75\frac{1}{3}$—$71\frac{1}{3}$ Thlr. — Roggen, I. $5\frac{1}{3}$—$\frac{1}{6}$ Thlr., II. $5\frac{1}{12}$—5 Thlr., III. $4\frac{5}{6}$ Thlr. bez. u. Br. = pr. Wspl. $63\frac{1}{2}$—$61\frac{1}{2}$—$60\frac{1}{2}$—$59\frac{1}{2}$—$57\frac{1}{2}$ Thlr. Gerste per 150 Pfd. Brutto $4\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bez. = per Wspl. $60\frac{5}{6}$—$57\frac{1}{2}$ Thlr. Hafer per 100 Pfd. Netto $3\frac{5}{12}$ Thlr. bez., geringere Waare $3\frac{1}{3}$ Thlr. Br. = per 2000 Pfd. Netto $68\frac{1}{3}$—$66\frac{3}{4}$ Thlr. Raps per 150 Pfd. Netto $7\frac{1}{3}$—7 Thlr. bez. u. G. = pr. 2000 Pfd. Netto $98\frac{1}{2}$—$94\frac{1}{2}$ Thlr. bez. — Erbsen per 180 Pfd. Brutto $6\frac{1}{2}$—6 Thlr bez. = per 2000 Pfd. Netto $71\frac{2}{3}$—$66\frac{2}{3}$ Thlr. Wicken $6\frac{1}{6}$—6 Thlr. = pr. Wspl. $71\frac{2}{3}$—$66\frac{2}{3}$ Thlr. Lupinen, gelb per 180 Pfd. I. 4 Thlr., II. $3\frac{1}{6}$ Thlr. bez. u. Br. = per 2000 Pfd. $44\frac{1}{2}$—$35\frac{1}{2}$ Thlr. Mais bester Qualité 72—70 Sgr. per Ctr. bez. u. Br., en détail $72\frac{1}{2}$—73 Sgr. Br. = per 2000 Pfd. 48—$46\frac{2}{3}$ Thlr. Roggenkleie pr. 100 Pfd. $1\frac{11}{12}$ Thlr. bis $\frac{5}{6}$ Thlr. bez. u. Br. Weizenkleie per 100 Pfd. $1\frac{5}{12}$ Thlr. Br.

!! **Königshütte**, 19. Juli. [General-Versammlung der östlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- u. Stahl-Industriellen.] Am 29. Juni d. J. tagte hierselbst die General-Versammlung der östlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industriellen und verhandelte über:

1. Anträge wegen Sistirung der Aufhebung der Eisenzölle,
2. Gesetzgebung über das Patentwesen,
3. Erwerbung der Eisenbahnen durch das Reich,
4. Beitritt des Vereins oder einzelner Gruppen zu dem Central-Verband deutscher Industrieller.

Aus dem vom Geschäftsführer, Herrn Hauptmann Schimmelpfennig, erstatteten Bericht darüber entnehmen wir Folgendes:

Ad 1. Der Geschäftsführer referirte zunächst über die betreffenden Berathungen in der Sitzung des Hauptvorstandes zu Berlin am 1. Mai d. J., wo es allgemein als äußerst dringend anerkannt wurde, daß „mit Rücksicht auf die abzuschließenden Handels-Verträge in Form einer Denkschrift an das Reichskanzleramt die Anträge und Wünsche des Vereins auf Sistirung der Zollaufhebung neu einzubringen seien", sowie daß „volle Reciprocität der Zollsätze in den Industrieländern erreicht werde".

Ein definitiver Beschluß hierüber blieb aber ausgesetzt, um zuvor nochmals die Ansichten und Gutachten der Gruppen einzuholen, theils um die volle Uebereinstimmung für ein derartiges Vorgehen zu constatiren, theils um möglichst neues Material und früher noch nicht angeführte Thatsachen und Gesichtspunkte zu erhalten.

Ferner erwähnte der Genannte noch die Verhandlungen des deutschen Handelstages über Erneuerung der Handelsverträge, betreffend Klasse 6 des Zolltarifs: Eisen und Stahl, Eisen- und Stahlwaaren, wonach von denjenigen Handelskammern, die sich überhaupt mit den Eisenzöllen beschäftigt, nur etwa der dritte Theil mehr oder weniger entschieden für den Wegfall dieser Zölle, fast zwei Drittel aber für wenigstens vorläufige Beibehaltnng der noch bestehenden Eisenzölle sich ausgesprochen haben. — Die Eisen-Industriellen aber — auch insofern sie sich gemäßigt freihändlerischen Anschauungen nicht verschließen — gaben fast ausnahmslos die Erklärung ab, „daß die für den 1. Januar 1877 in Aussicht genommene Aufhebung der letzten Zölle ausgesetzt werde", ebenso wird ein besonderes Gewicht darauf gelegt, „daß das Zollverhältniß Frankreich, Belgien, Schweiz und Oesterreich gegenüber auf dem Fuße der Parität geregelt werde", endlich, „das Uebergewicht Englands unter allen Umständen als ein höchst bedrohliches bezeichnet."

Die über diese Frage eröffnete Debatte war sehr lebhaft. Als eine nothwendige Consequenz des bisherigen Verhaltens wurde zunächst ohne Weiteres angenommen, daß die Gruppe den Ansichten des Hauptvorstandes bezüglich Sistirung der Zollaufhebung in der Theorie entschieden beipflichtet, dagegen konnte eine volle Reciprocität den anderen Industrie-Ländern gegenüber nicht für ausführbar gehalten werden, weil die thatsächlichen Productions-Verhältnisse gar zu verschiedenartig sind. Selbst wenn man ein so radicales Prinzip aufstellen wollte, so würden die Ausnahmen zahlreicher werden, als die Anwendung der Regel — ausgeschlossen müßten von vornherein bleiben: England nach der einen Richtung, Rußland nach der entgegengesetzten; auch Oesterreich könnte sich dem unbedingt nicht ohne Weiteres fügen. Die Folge davon, gleichzeitig freilich auch die einfachste Lösung der Frage, bliebe immer die Beibehaltung bezw. Wiedereinführung ausreichender Eisenzölle. Daß dies schwierig oder, in dieser nackten Form wenigstens, nahezu unmöglich zu erreichen, mußte leider constatirt werden, da das Parlament noch genau so zusammengesetzt, wie im Frühjahr, als der gleiche Antrag abgelehnt worden, nach so kurzer Zeit daher auf ein gerade entgegengesetztes Votum in keiner Weise gerechnet werden könnte.

Indessen sind doch seitdem viele Gründe, welche gegen die Eisenzölle ins Feld geführt, hinfällig geworden, und viele Momente hinzugekommen, welche die Nothwendigkeit eines Zollschutzes für die deutsche Eisen- und Stahl-Industrie absolut beweisen, man dürfe nur die bedeutende Concurrenz des Auslandes, den stetigen Rückgang der Preise und die fortschreitende Abnahme der Production ins Auge fassen. Allerdings ist auch nicht zu verkennen, daß einige erschwerende Thatsachen inzwischen hinzugetreten, so ganz besonders der Umstand, daß ein Export von fabricirtem Eisen nach England sich factisch jetzt schon gefunden hat, wenn auch nur für einzelne besondere Qualitäten, wie Blech u. dergl.

Unter voller Berücksichtigung der gegenwärtigen parlamentarischen und handelspolitischen Situation müßte daher bei den bezüglichen Anträgen der Haupt-Tenor darauf gelegt werden, eine möglichst weit gehende Reciprocität bei den Eisenzöllen denjenigen Ländern gegenüber zu erreichen, mit welchen in nächster Zeit neue Handelsverträge zu vereinbaren sind. Daraus würde sich dann der Zollschutz auch England gegenüber von selbst herausbilden.

Zur Kennzeichnung der Situation wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß England und Belgien sich durch Bildung von Syndicaten auf die Eroberung des deutschen Eisenmarktes vorbereiten, um mit dem Augenblick, in welchem der letzte Zoll fällt, uns mit ihren Fabrikaten bis in das Herz der eigenen Production hinein zu überschwemmen. Das betreffende Referat aus der „Norddeutschen Zeitung" wird verlesen und daran die Hoffnung geknüpft, daß die dadurch gekennzeichnete Gefahr für unsere industrielle Zukunft auch der Regierung zur klaren Erkenntniß kommen möge. Die bei den parlamentarischen Debatten von den Gegnern der Zölle den Eisenindustriellen vorgehaltenen Zukunfts-Hoffnungen haben sich durchweg als trügerisch erwiesen, besonders ist die Bamberger'sche Voraussage, daß die deutsche Eisenindustrie in dem heimischen Eisenbahnbau einen genügenden Ersatz für etwaigen Eisen-Import vom Auslande finden werde — leider keineswegs wahr geworden, denn Eisenbahnen seien eben so gut wie gar nicht gebaut worden; in gleicher Weise werden auch die anderen Ansichten des Genannten und der sonstigen enrangirten Freihändler sich als irrig erweisen. Die Folgen der verkehrten Handelspolitik zeigen sich jetzt schon in erschreckender Weise und werden ganz besonders illustrirt durch die Auswanderung deutscher Eisenwerke in das Ausland, womit Dillingen, welches einen Theil seiner Etablissements nach Frankreich verlegt, den Anfang gemacht. Schlesien wird denselben Weg nach einer anderen Richtung, d. h. nach Rußland einschlagen müssen.

Bezüglich des Eisenbahn-Baues wird die hochinteressante Thatsache hinzugefügt, daß das im Ganzen äußerst geringe Bedarfs-Quantum zum Theil noch vom Auslande bezogen werden wird, denn die Anhalter Bahn hat für Stahlschienenlieferung pro 1877 die günstigste Offerte von dem Teplitzer Stahlwerk (Oesterreich) bekommen, weil dort die von dieser Eisenbahn aufgestellten, geradezu horriblen Lieferungsbedingungen, — für die vorzeitig unbrauchbar werdenden Schienen soll immer die doppelte Zahl neuer als Ersatz geliefert werden — acceptirt worden sind, während die deutschen Werke diese einer Uebervortheilung fast gleichkommende Vorschrift einmüthig als ganz unannehmbar bezeichnet haben.

Aber auch noch eine andere, außer der Beibehaltung der Zölle für Fabrikeisen, ebenmäßig hochwichtige Frage wurde zur Besprechung gebracht, und zwar: die Einführung eines Roheisen-Importzolles. Wenn auch schon eine längere Zeit verflossen, seitdem ein solcher Zoll aufgehört hat, so sehen wir doch immer noch, ja immer mehr die verderblichen Folgen der freien Roheisen-Einfuhr von England. Denn englisches Roheisen kommt bis in das Herz unseres Productionsbezirks und wird beispielsweise auf der Kgl. Eisengießerei bei Gleiwitz verarbeitet. Das ist um so bedauerlicher, als über die Hälfte unserer Hochöfen brach liegt sowohl hier in Schlesien wie auch gleichmäßig in Westphalen — eine Calamität, welche in demselben Grade fortschreiten wird, wie der Import von englischem Roheisen von Jahr zu Jahr im Zunehmen ist. — Soll demnach unsere Eisenindustrie, welche in der heimischen Roheisen-Production ihren eigensten Stützpunkt finden muß, aufrecht erhalten bleiben, so muß in nothwendiger Consequenz auch der Roheisen-Importzoll wieder eingeführt werden, und dürfte hierfür der Satz von 50 Pf. per Zoll-Centner angemessen sein.

Dagegen wird unter Anerkennung der Richtigkeit des Princips, die Befürchtung laut, daß durch derartig erweiterte Anträge die Schwierigkeiten nur vergrößert, und daß diese neuen Forderungen nicht nur entschieden abgewiesen werden, sondern dadurch auch der Erfolg für die zeitherigen Bestrebungen in Frage gestellt würde.

Diese Auffassung konnte sich aber nicht weitere Geltung verschaffen und fand lebhafte Opposition mit dem Hinweis auf den bei der bekannten Zoll-Debatte im Parlament vom Minister Delbrück gemachten allgemeinen Ausspruch: „daß bei der Revision der Handelsverträge auf die Zollfrage zurückzukommen sei." Wenn nun auch der Minister, welcher diese Frage gemacht, nicht mehr im Amte, so könne doch mit der Person nicht auch das Engagement der Regierung geschwunden sein, es müßte diese vielmehr veranlaßt sein, die eingegangenen Verpflichtungen von Neuem zu präcisiren und anzuerkennen.

Nachdem hiermit die Debatte sich erschöpft hat, wird noch im Allgemeinen festgestellt, daß die Form der Anträge dem Haupt-Verein zu überlassen sei mit dem Hinweis, daß die Letzteren auch ganz speciell der Preußischen Regierung zu überreichen wären, und endlich einstimmig als Beschluß festgestellt:

1. womöglich volle Parität, mindestens aber eine entsprechend weit gehende Reciprocitat bei den Eisenzöllen denjenigen Ländern gegenüber anzustreben, mit welchen in der nächsten Zeit neue Handelsverträge zu vereinbaren sind;
2. dabei auch auf die Einführung eines Roheisen-Imports hinzuwirken.

ad 2. Der Geschäftsführer liest die im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 92 vom 18. April 1876, Beilage II, aufgestellten 21 Fragen und erörtert kurz die einzelnen Punkte.

Da eine eingehende Beantwortung des ganzen Details in pleno nicht möglich, so wurde beschlossen: einer Commission von drei Mitgliedern diese Aufgabe zu überweisen.

Gewählt wurden die Herren Bergrath Jüngst-Gleiwitz, Director Kollmann-Bismarckhütte und General-Director Schrader-Redenhütte.

ad 3. Bei der hierüber eröffneten Debatte erklärte zunächst ein principieller Gegner der Reichs-Eisenbahnen, daß man eigentlich von jeder weiteren Erörterung dieses Themas absehen müsse, da die Sache selbst bereits als erledigt zu betrachten, indem die Regierung in voller Ausführung des Projects bereits begriffen sei.

Dagegen sprechen sich mehrere Redner mit aller Entschiedenheit für die Reichsbahnen sans phrase aus, indem von denselben die Uebernahme der Eisenbahnen durch das Reich für sehr wünschenswerth erachtet wird, vornehmlich aus dem Grunde, weil die Bahnen dann nicht als melkende Kuh betrachtet, sondern den wahren und legitimen Interessen des Verkehrs und des Handels dienstbar gemacht werden sollen; die Momente, welche für das ganze Unternehmen sprechen, überwiegen jedenfalls die etwaigen Bedenken; im Uebrigen wäre es wünschenswerth, auch die Gegengründe zu discutiren.

Der Geschäftsführer berichtet sodann über die bezüglichen sehr ausführlichen Verhandlungen des Vereins zur Wahrnng der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westphalen und verliest die dort angenommenen Resolutionen und Anträge, welche vielfachen Beifall finden.

Im Anschluß hieran wird gegen die intendirte Staats-Omnipotenz nochmals erörtert, daß es nur darauf ankommt, den Eisenbahnen in ihrem Betriebe freie Gestaltung zu gewähren, die Uebermacht der fiscalischen Interessen auch hierin zu beschränken, dann werde die jetzige Misere, welche Viele zu den Reichs-Eisenbahnen führt — mehr aus Verzweiflung als aus wirklich durchschlagenden Gründen — von selbst verschwinden; die Tarife würden sich dem wechselnden Verkehr und auch dem Concurrenz-Bedürfniß der großen Industriebranchen entsprechend reguliren. Allerdings sei dazu vor Allem ein unbedingtes Erforderniß, daß der Staat als solcher überhaupt gar keine Industrie treibe, weder Eisenbahnen exploitire, noch Eisen und Kohlen gewinne, denn dadurch werden alle wirthschaftlichen Verhältnisse verrückt; nach dieser Richtung hin müßte vorgegangen werden, dann würde die freilich dringend erforderliche Regulirung des Bahn- und Frachten-Verkehrs sich von selbst finden.

Die gestellten Anträge beziehen sich auf die vermittelnden, von Extremen nach beiden Richtungen sich fern haltenden Beschlüsse des rheinisch-westphälischen Vereins und wird empfohlen, sich denselben im Wesentlichen anzuschließen. Bei der ferneren speciellen Debatte darüber werden sie in folgender Form resp. Abänderung genehmigt:

„Gegenüber der vielfach erörterten Frage des Ueberganges sämmtlicher deutschen Eisenbahnen an das Reich erklärt die Gruppe, daß sie das bisher übliche gemischte System zur Zeit als das richtige und den wirthschaftlichen Verhältnissen des Landes entsprechende erkennt."

Die Gruppe erklärt sich mit der von dem Landtage angenommenen Vorlage über Abtretung der preußischen Staatsbahnen, sowie der Rechte des Staates an anderen Bahnen und des Aufsichtsrechts des Staates an das Deutsche Reich einverstanden, weil in den Motiven auf die dauernde Erhaltung der Concurrenz großes Gewicht gelegt wird, aber nur unter der bestimmten Voraussetzung, daß bei der künftigen Gestaltung der Verwaltung der Eisenbahnen und der Handhabung des Aufsichtsrechts folgende Desiderien erfüllt werden;

1) Trennung der Beaufsichtigung von der Verwaltung;
2) Zuziehung von Interessenten des Handels, der Industrie und der Landwirthschaft bei Festsetzung der auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens maßgebenden Normen und Tarife;
3) Feststellung von Maximaltarifen, jedoch innerhalb derselben freie Bewegung für die ausführenden Organe in Festsetzung der speciellen Tarife, damit den wechselnden Bedürfnissen des Verkehrs schleunigst und ohne Zuziehung der Factorrn der Gesetzgebung Rechnung getragen werden kann.

ad 4. Seitens des Geschäftsführers wird zunächst berichtet über die gleichartigen Verhandlungen des Haupt-Vorstandes in der Sitzung vom 1. Mai d. J., wo die überwiegende Mehrheit sich für den Eintritt des Gesammt-Vereins ausgesprochen, der entscheidende Antrag auch nur deshalb abgelehnt wurde, weil in damaliger Sitzung drei Gruppen gar nicht vertreten waren, und der Schein einer Majorisirung vermieden werden sollte; es kam daher einstweilen nur das modificirte Votum zur Geltung, welches den Gruppen den Beitritt zum Central-Verband 2c. anheimstellte.

Dieser Beschluß des Haupt-Vorstandes wird mehrseitig — mit Bezug auf § 4 Alinea 9 des Statuts, wonach die Initiative nach Außen nur von dem Vereine, nicht aber von den Gruppen ausgehen soll — für statutenwidrig erklärt. Die rheinisch-westphälische Gruppe ist jedoch entgegengesetzter Ansicht, wie dies mehrfach bekundet worden; sie hält auf eine derartige Action, wie sie der obige Vorstandsbeschluß empfiehlt, das Alinea 9 des § 4 nicht für anwendbar. Eine Differenz in der Auslegung des Statuts ist hier also jedenfalls vorhanden, und wird empfohlen, diese dadurch zu beseitigen, die Frage: „ob der Gesammt-Verein dem Central-Verband beitreten solle", in bejahendem Sinne zu entscheiden, um so mehr, als viele gewichtige Gründe die Stärkung dieser größeren Organisation wünschenswerth machen, ihr Einfluß auch für unsere speciellen Interessen bestens verwerthet werden kann.

Dagegen findet sich aber eine lebhafte Opposition, begründet damit, daß die andern in dem Central-Verband vertretenen Industrien uns nicht nur nichts nützen, sondern durch Voranstellung ihrer eigenen Interessen, welche zeitweise den unsern diametral gegenüberstehen könnten, sogar Schaden bereiten dürften; daß ferner durch ein solches Aufgehen in einen größeren Verband die eigene Initiative erlahmen muß und wir schließlich unser Ziel ganz aus den Augen verlieren werden; daß endlich auch die Stimmberechtigung im Centralverband, wie solche nach § 19 des betreffenden Statuts geregelt, besonders zu bemängeln sei, denn es berechtigt darnach der Beitrag von jährlich 300 Mark zur Wahl eines Delegirten, somit besondere Interessen, welche von irgend einer Seite geltend gemacht werden sollen, durch erhöhte Beiträge und einen dadurch ermöglichten quasi Stimmenkauf forcirt werden können; die Textil- und Leder-, auch noch manche andere Industrie mit ihren Specialinteressen könnten öfter in Opposition mit uns gerathen; es lassen jene Bestimmungen daher immerhin die Gefährdung des Einzelnen zu.

Diesen Einwendungen gegenüber wird andererseits hervorgehoben, daß man sich wohl früher, als der Centralverband noch ein ungeregeltes Chaos war und scheinbar unsern Verein nur suchte, um dessen feste Organisation auszunützen, gegen den Eintritt in denselben verwahren mußte; — jetzt aber, nachdem einige dreißig organisirte wirthschaftliche Vereine sich in Jenem verbunden haben, sei dieser Grund hinfällig; die solchergestalt gegründete starke, über das ganze Land sich ausbreitende Macht hat aber auch jetzt schon bewiesen, daß sie unsern Interessen nicht entgegentreten, sondern dieselben bestens schützen will. Die Grund-Tendenz des Verbandes ist ja doch: die Conservirung, beziehungsweise Einführung des für die Gesammt-Industrie erforderlichen und ihr dienlichen Schutzes nach allen Richtungen hin; so ist auf der General-Versammlung in Leipzig, wo unser Verein als solcher noch gar nicht vertreten war, der Antrag auf Erhaltung der Eisenzölle aufgenommen worden — die Behauptung also wohl durchaus gerechtfertigt, daß die mächtige Organisation des Central-Verbandes unseren Interessen sich dienstbar gezeigt hat. Es empfiehlt sich daher der Eintritt des Gesammt-Vereins, womit denn auch alle Differenzen zwischen den Anschauungen der einzelnen Gruppen ihre Ausgleichung fänden. — Dem wird noch hinzugefügt, daß die

Eisenbranche speziell von der Textil-Industrie nichts zu befürchten haben wird, da die gemeinsamen Interessen so sehr vorherrschend, daß sie die etwa gegentheiligen Strömungen leicht überwinden werden; der Beitritt wird ganz besonders wegen des vom Central-Verband vertheidigten Zollschutzes zu empfehlen sein.

Alle diese Ausführungen können aber die widerstrebende Majorität nicht überzeugen, und wird von dieser noch angeführt, daß, wenn zwei große Vereine gleichmäßig und nach einer Richtung vorgehen — wie das ja wohl für die Mehrzahl der Fälle hier vorauszusetzen, — so leisten sie für allgemeine Zwecke mehr, als ein einziger Verein; auch aus diesem Grunde ist es also besser, wir bleiben getrennt, um so mehr, als wir dann bei der rücksichtslosen Verfolgung unserer Spezial-Interessen durch Nichts gehemmt werden.

Trotzdem daß dieser Deduction entgegengehalten wird, daß die Organisation unseres Vereins durch die Verbindung mit dem Central-Verband in keiner Weise alterirt, auch die Aktion nach Außen eine ganz selbstständige bleiben soll, kommen doch die obigen Befürchtungen nochmals zum Ausdruck und es werden die sich gegenüberstehenden Interessen noch durch das Beispiel illustrirt: daß die Textil-Industrie für den Schutz der eigenen Erzeugnisse sehr scharf vorwärtsgehen, den Schutzzoll für die von ihr gebrauchten Maschinen aber nicht besonders poussiren werde. Die Verschiedenartigkeit der einzelnen Zweige der nationalen Arbeit sei zu groß und zu tiefgreifend, die Zwecke und Ziele oft zu heterogen, als daß ein gemeinsames, friedliches und für Alle gleich ersprießliches Arbeiten in einem Verein möglich wäre.

Durch besondere Abstimmung wird die Resolution angenommen:

der Eintritt einzelner Gruppen in den Central-Verband deutscher Industrieller ist statutenwidrig;

und ferner die Frage:

soll der Haupt-Verein in den Central-Verband eintreten? mit geringer Majorität verneint.

Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Berlin, 21. Juli. [Productenbericht.] Roggen eröffnete in gedrückter Haltung und besonders hatte der Preis für nahe Lieferung unter Realisationsverkäufen empfindlich zu leiden. Die Stimmung befestigte sich aber bald wieder, weil entfernte Sichten recht beliebt waren und zu anziehenden Preisen gekauft wurden. Loco ist der Umsatz schwerfällig, aber nicht ganz unbedeutend gewesen. — Roggenmehl etwas fester. — Weizen ohne wesentliche Aenderung; die Stimmung war schließlich fester, als am Beginn der Börse. — Hafer loco unverändert. Termine wenig belebt, Herbst aber bei knappen Anerbietungen etwas höher. — Rüböl preishaltend, Umsatz mäßig. Die Verkäufer sind spärlich vertreten. — Spiritus bekundete feste Haltung; mehrseitige Kauflust fand nur zu anziehenden Preisen Befriedigung.

Weizen loco 190—230 M. pro 1000 Kilogramm nach Qualität gefordert, gelber — ab Bahn bez., pr. Juni-Juli — Mark bez., pr. Juli-August — Mark bez., pr. August-September — Mark bez., pr. September-October 194—195½—195 Mark bez., pr. October-November 195½—197 M. bez., per November-December 197½—198½ Mark bez., per April-Mai 201 bis 201¼ Mark bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — Mark. — Roggen loco 143—175 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russischer 143—150½ Mark ab Kahn bezahlt, inländischer — Mark bez., schwedischer — Mark bez., per Frühjahr — Mark bez., pr. Juni-Juli 146½—148—147½ Mark bez., per Juli-August 146½—148—147½ Mark bez., per August-September — Mark bez., per September-October 151 bis 153—152½ Mark bez., per October-November 152½—154—153½ Mark bez., per November-December 153½—154½—154 M. bez. Gekündigt 34,000 Ctr. Kündigungspreis 147½ M. bez. — Gerste loco 150—180 Mark nach Qualität gefordert. — Hafer loco 155 bis 198 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 175—185 M. bez., russischer 165 bis 185 M. bez., pommerscher und mecklenburgischer 190—195 Mark bez., schwedischer 180 bis 195 Mark ab Bahn bez., per Frühjahr — Mark bez., per Juni-Juli — Mark bez., pr. Juli-August 157½ Mark bez., per August-September — Mark bez., pr. September-October 150—151 Mark bez., per October-November 148½ Mark bez. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 170 M. — Erbsen: Kochwaare 191—225 M., Futterwaare 178—190 Mark. — Weizenmehl pr. 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 29,00—28,00 Mark, Nr. 0 und 1: 26,50—25,50 M. bez. — Roggenmehl pr. 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 25,25 bis 24,00 Mark bez., Nr. 0 und 1: 23,75 bis 21,75 Mark. — Roggenmehl pr. 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1: incl. Sack pr. Juni-Juli 22,35—40 M. bez., pr. Juli-August — M. bez., pr. August-September 21,35—22,10—5 M. bez., per September-October 21,95 bis 22 M. bez., per October-November 21,95—22 Mark bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — M. — Oelsaaten. Winterraps — M. frei hier bez. Rübsen — M. bez. — Rüböl pro 100 Kilo loco ohne Faß 64 M. bez., per Mai-Juni — Mark bez., per Juni-Juli 64 Mark bez., pr. Juli-August — M. bez., per August-September — M. bez., per September-October 64 M. bez., pr. October-November 64,3—2—3 M. bez., per November-December 64,5 Mark bezahlt. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — Mark. — Leinöl loco — Mark bez. — Petroleum loco pr. 100 Kilo incl. Faß 32,5 Mark ab Bahn bez., pr. Juni-Juli — M. bez., per August-September 30 Mark bez., per September-October 29,8—9 Mark bez., October-November 30,4 Mark bez., pr. November-December — Mark bez., pr. April — Mark bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — M.

Spiritus loco „ohne Faß" 48,4—5 M. bez., mit leichten Gebinden — M. bez., ab Speicher — Mk. bez., „mit Faß" — Mark bez., pr. April-Mai 49,2—5 Mark bez., per Juni-Juli — M. bez., pr. Juli-August 47,9—48,6 Mark bez., pr. August-September do. bez., pr. September-October 48,8 bis 49,4 Mark bez., pr. October-November 48 bis 48,5 Mark bez., pr. November-December — Mark bez. Gekündigt 10,000 Liter. Kündigungspreis 48,1 Mark.

Breslau, 22. Juli, 9½ Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte war im Allgemeinen bei besserer Kauflust etwas fester, Preise gut behauptet.

Weizen, feine Qualitäten mehr beachtet, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 16,80 bis 18,70—21,10 Mark, gelber 16,70—17,70—19,60 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen in fester Haltung, pr. 100 Kilogr. 14,30—16,10—17,50 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste schwache Kauflust, per 100 Kilogr. 13,60—14,40—15,20 Mark, weiße 15,40—15,80 Mark.

Hafer in gedrückter Stimmung, per 100 Kilogr. 17,80—18,80—19,80 Mark, feinster über Notiz.

Mais sehr fest, per 100 Kilogr. 11,75 bis 12,50—13,20 Mark.

Erbsen ohne Angebot, per 100 Kilogr. 17—18—20,50 Mark.

Bohnen stark offerirt, per 100 Kilogr. 14,80—15,80—16,50 Mark.

Lupinen in matter Haltung, per 100 Kilogr. gelbe 9,00 bis 10,80 Mark, blaue 9,50—11,00 Mark.

Wicken stärker angeboten, per 100 Kilogr. 16,80—17,80—18,80 Mk.

Oelsaaten bei schwachem Angebot preishaltend.

Schlaglein mehr beachtet.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	27	25	25	25	23	25
Winterraps	28	25	26	25	24	25
Winterrübsen	28	—	25	50	23	50
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Leindotter	—	—	—	—	—	—

Rapskuchen schwach gefragt, pr. 50 Kilogr. 7,30—7,50 Mark, pr. September-October 7,30 Mark.

Leinkuchen unverändert, pr. 50 Kilogr. 9,80—10 Mark.

Kleesamen nominell, rother pr. 50 Kilogr. 47—50—57—59 Mark, — weißer pr. 50 Kilogr. 54—56—59—62 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee nominell, pr. 50 Kilogr. 36—39—42 Mark.

Mehl in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. Weizen fein alt 32,25 bis 33,25 Mark, neu 30—31 Mark, Roggen fein 28—28,50 Mark, Hausbacken 26,75—27,75 Mark, Roggen-Futtermehl 10—11 Mark, Weizenkleie 8—9 Mark.

[**Breslauer Schlachtviehmarkt.**] Marktbericht der Woche am 17. und 20. Juli. Der Auftrieb betrug: 1) **296 Stück Rindvieh**, darunter 137 Ochsen, 159 Kühe. Man zahlte für 50 Kil. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 53—55 M., auch darüber, II. Qualität 43—46 M., geringere 28—30 Mark. 2) **744 Stück Schweine.** Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 56—58 Mark und darüber, mittlere Waare 44—46 Mark. 3) **1736 St. Schafvieh.** Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 20—21 M., geringste Qualität 8 bis 9 Mark pro Stück. 4) **608 Stück Kälber** erzielten Mittelpreise.

[„**Deutsche Dichterhalle.**"] Die von Ernst Eckstein redigirte, im Verlage von Joh. Fr. Hartknoch in Leipzig erscheinende „Deutsche Dichterhalle" bringt in ihrer 14. Nummer folgenden interessanten Inhalt: Gedichte von Franz Hirsch, Klaus Groth, Bruno Salmer, Richard Hamel, Ferdinand Meyer, Rudolf Gensichen. — Aus der ästhetischen Moral. Von Eduard von Hartmann (Fortsetzung). — Wir brauchen eine Kunst, bei welcher uns wohl wird. Von Moritz Carrière. — „Wenn Frauen lächeln." — Neue humoristische Gedichte. — Vermischte Mittheilungen. — Offener Sprechsaal. — Briefkasten.

Berliner Börse vom 21. Juli 1876.

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	169,15 bz
do. do.	2 M.	3	168,35 bz
London 1 Lstr.	3 M.	2	20,41,5 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3	81,10 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	7	262,20 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	7	266,50 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	161,50 bz
do. do.	2 M.	4½	160,50 bz

Fonds- und Geld-Course.

Staats-Anl. 4½ % consol.	4½	105 bz
do. 4%ige	4	97,10 bzG
Staats-Schuldscheine	3½	94 bzG
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	133 bzG
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103 B
Pfandbr. Berliner	4½	102,60 bz
Pfandbr. Pommersche	3½	84,75 bz
Pfandbr. Posensche neue	4	95,20 bz
Pfandbr. Schlesische	3½	— —
Rentenbr. Kur- u. Neumärk.	4	97,25 bzB
Rentenbr. Pommersche	4	97,25 G
Rentenbr. Posensche	4	96,70 bz
Rentenbr. Preussische	4	96,90 bz
Rentenbr. Westfäl. u. Rhein.	4	97,40 bz
Rentenbr. Sächsische	4	97,25 bz
Rentenbr. Schlesische	4	96,80 bz
Badische Präm.-Anl.	4	118 G
Baierische 4% Anleihe	4	121,10 bz
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	108,25 G

Kurh. 40 Thaler-Loose 247,90 bz
Badische 35 Fl.-Loose 135,50 B
Braunschw. Präm.-Anleihe 83,40 bz
Oldenburger Loose 133,50 G

Ducaten 9,66 bz	Fremd. Bkn. 99,80 G
Sover. 20,40 G	einl. i. Leip. — —
Napoleons 16,22 bz	Oest. Bkn. 161,50 bz
Imperials 16,66 G	Russ. Bkn. 267,20 bz
Dollars 4,18 G	

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Obl.	5	101,50 bzG
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	99 bzG
do. do.	5	100,30 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	95,75 bzG
do. do. do.	5	101 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,60 G
Unkünd. do. (1872)	5	101,50 bz
do. rückzb. à 110	5	107,25 bz
do. do. do.	4½	98,50 bz
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	103 bzG
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	100 G
Hyp.-Anth. Nord.-G. C. B.	5	101,50 bzG
do. do. Pfandbr.	5	101,50 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	105 G
do. do. II. Em.	5	102,50 G
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	109,10 bz
do. do. II. Em.	5	106,75 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	102,25 G
do. 4½ do. do. m. 110	4½	96 bz
Meininger Präm.-Pfdb.	4	103 bzG
Oest. Silberpfandbr.	5½	35 bzG
do. Hyp.-Crd.-Pfdbr.	5	— —
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	— —
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	100 G
do. do.	4½	94,25 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102,50 G
do. do. 4½%	4½	98 G
Wiener Silberpfandbr.	5½	— —

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	55,75 bz
(1./1. 1./7. u. 1./4. 1./10.)		1./4. 1./10. 55,75 b
do. Papierrente	4⅕	53,20 bz
(1./2. 1./8. u. 1./5. 1./11.)		1./5. 1./11. 53,20 b
do. 54er Präm.-Anl.	4	95,20 bz
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	99,40 bz
do. Credit-Loose	—	295 bzG
do. 64er Loose	—	254 B
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	167,50 bzG
do. do. 1866	5	165,50 G
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	83,50 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfdb.	5	87,25 etbz
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	— —
Poln. Pfndbr. III. Em.	4	76,30 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	66,90 B
Amerik. rückz. p. 1881	6	105,30 G
do. do. 1885	6	102,90 etbzG
do. 5% Anleihe	5	102,80 bzG
Französische Rente	5	106,75 bz
Ital. neue 5% Anleihe	5	71,90 bz
Ital. Tabak-Oblig.	6	102 G
Raab-Grazer 100 Thlr.-L.	4	67,60 G
Rumänische Anleihe	8	90,90 bz
Türkische Anleihe	5	10,80 G
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	66,50 B

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 40,30 bz
Türken-Loose 27,75 bzB

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	— —
do. III. v. St. 3½ g.	3½	85,20 bz
do. do. VI.	4½	98,75 bz
do. Hess. Nordbahn	5	103,40 bz
Berlin-Görlitz	5	— —
do.	4½	92,50 G
do. Lit. C.	4½	88,80 B
Breslau-Freib. Lit. D.	4½	— —
do. do. E.	4½	— —
do. do. F.	4½	— —
do. do. G.	4½	— —
do. do. H.	4½	91,75 B
do. do. J.	4½	— —
do. do. K.	4½	89,40 B
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	91,80 bzB
do. Lit. B.	4½	— —
do. IV.	4	93,50 G
do. V.	4	90,75 G
Halle-Sorau-Guben	5	101,25 bzG
Hannover-Altenbeken	4½	— —
Märkisch-Posener	5	102,50 bz
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	97,60 G
do. do. II. Ser.	4	95,50 G
do. do. Obl. I. u. II.	4	97,60 G
do. do. III. Ser.	4	96,90 B
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	86 B
do. C.	4	93,25 G
do. D.	4	93,50 G
do. E.	3½	86 etbzB
do. F.	4½	101,10 G
do. G.	4½	99,50 G
do. H.	4½	102,25 G
do. von 1869	5	103,80 G
do. von 1873	4	—
do. von 1874	4½	99 bz
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	93,50 G
do. do.	5	104,25 G
do. Stargard-Posen	4	93,75 G
do. do. II. Em.	4½	—
do. do. III. Em.	4½	— —
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	77 G
Ostpreuss. Südbahn	5	— —
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	104,25 G
Schlesw. Eisenbahn	4½	99,50 G
Chemnitz-Komotau	5	43,50 bz
Dux-Bodenbach	5	51 G
do. II. Emission	5	39,80 B
Prag-Dux	fr.	20,40 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	77,25 bz
do. do. neue	5	73,50 G
Kaschau-Oderberg	5	51,90 bzG
Ung. Nordostbahn	5	50,50 G
Ung. Ostbahn	5	47,70 bzB
Lemberg-Czernowitz	5	61 bzG
do. do. II.	5	60,20 B
do. do. III.	5	53 G
Mährische Grenzbahn	5	66 G
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	14,50 G
do. II.	fr.	— —
Kronpr.-Rudolf-Bahn	5	61,75 bzG
Oesterr.-Französische	3	317,10 G
do. do. II.	3	298,50 B
do. südl. Staatsbahn	3	232,50 bzG
do. neue	3	232,50 bzG
do. Obligationen	5	75,75 G
Warschau-Wien II.	5	95,25 G
do. III.	5	— —
do. IV.	5	85,50 bz
do. V.	5	84,25 bz

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1874	1875	Zf.	
Aachen-Mastricht	1	1	4	20,90 bzG
Berg.-Märkische	3	4	4	81,25 bz
Berlin-Anhalt	8½	8	4	111,50 bz
Berlin-Dresden	5	—	5	16,90 bz
Berlin-Görlitz	0	0	4	34,30 bzB
Berlin-Hamburg	12½	10	4	179 B
Berl. Nordbahn	0	—	fr.	— —
Berl.-Potsd.-Magdb.	1½	3	4	82,50 bzB
Berlin-Stettin	9 11/20	9	4	118 bzB
Böhm. Westbahn	5	5	5	74,50 bz
Breslau-Freib.	7½	5½	4	73 bz
Cöln-Minden	6 9/20	4 6/10	4	101,25 bz
do. Lit. B.	5	5	5	99,25 G
Cuxhaven. Eisenb.	6	0	6	— —
Dux-Bodenbach. B.	0	0	4	8,10 bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	8½	6	4	81,25-81 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	9,75 G
Hannover-Altenb.	0	0	4	14,90 bz
Kaschau-Oderberg	5	5	5	36 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	42,60 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	175,50 bzG
Märk.-Posener	0	0	4	20,20 B
Magdeb.-Halberst.	3	6	4	94 bzB
Magdeb.-Leipzig	14	14	4	259,75 bzG
do. Lit. B.	4	4	4	99,10 bz
Mainz-Ludwigsh.	6	6	4	99 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	98 G
Oberschl. A. C. D. E.	12	10½	3½	135,50 bz
do. B.	12	10½	3½	127 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	8	6½	4	440-40,50 bz
Oest. Nordwestb.	5	5	5	205,75 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	1½	0	4	127,50-28 bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	23,50 bzB
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	6½	4	104,40 bzG
Reichenberg-Pard.	4½	4½	4½	47,75 G
Rheinische	8	8	4	114,90 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	93,90 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	13,10 bzG
Rumän. Eisenbahn	4	2½	4	15,10 bz
Schweiz Westbahn	0	0	4	14,80 G
Stargard-Posener	4½	4½	4½	102,10 bzB
Thüringer Lit. A.	7⅔	8¼	4	133,10 bz
Warschau-Wien	10	7½	4	188 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	4	5	5	— —
Berliner Nordbahn	0	—	fr.	— —
Breslau-Warschau	0	0	5	— —
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	22 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	5	35,50 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	2½	0	5	40 etbzB
Märkisch-Posener	0	3½	5	72,75 bz
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	66,75 bz
do. Lit. C.	5	5	5	93,75 bz
Ostpr. Südbahn	3½	5	5	73 bz
Pomm. Centralb.	0	—	fr.	—
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	6½	5	109,75 bzG
Rumänier	8	8	8	66 bzG
Saal-Bahn	2½	1½	5	29,75 bz
Weimar-Gera	5	2½	5	31 B

Bank-Papiere.

Allg. Deut. Hand.-G.	5	0	4	21 G
Anglo Deutsche Bk.	0	3	4	48 B
Berl. Kassen-Ver.	19⅓	17,7	4	181 G
Berl. Handels.-Ges.	7	5	4	84 G
do. Prod.- u. Hdls.-B.	10½	8½	4	80 bzG
Braunschw. Bank	7½	6½	4	92,90 G
Bresl. Disc.-Bank	4	2	4	62,50 bzG
Bresl. Maklerbank	0	0	4	— —
Bresl. Makl. Ver.-B.	4	4	4	— —
Bresl. Wechslerb.	3½	4	4	66,50 G
Coburg. Cred.-Bnk.	4½	2½	4	67,60 bzG
Danziger Priv.-Bk.	6	7	4	116 G
Darmst. Creditbk.	10	6	4	104 bzG
Darmst. Zettelbk.	8½	5¼	4	94,50 G
Deutsche Bank	5	3	4	79,75 bzG
do. Reichsbank	—	—	4½	155,25 bz
do. Hyp.-B. Berlin	7½	7½	4	92,20 bz
Disc.-Comm.-Anth.	12	7	4	108,25 bz
do. ult.	12	7	4	108-108,25
Genossensch.-Bnk.	6	5½	4	87,75 bzG
do. junge	6	5½	4	90,25 G
Gwb. Schuster u. C.	0	0	4	7,50 bz
Goth. Grundcredb.	9	8	4	105,50 G
Hamb. Vereins.-B.	11⅓	9 4/9	4	116,50 G
Hannov. Bank	6⅔	6 7/15	4	101,75 G
Königsb. Ver.-Bank	5½	5¼	4	80,50 G
Ldw.-B. Kwilecki	6½	—	4	61 G
Leipz. Cred.-Anst.	9½	7	4	167,50 B
Luxemburg. Bank	9	6½	4	95 G
Magdeburger do.	5½	5½	4	106,50 G
Meininger do.	4	3	4	76,75 bzG
Moldauer Lds.-Bk.	3	0	4	19,50 G
Nordd. Bank	10	6½	4	124 G
Nordd. Grundcr.-B.	8½	9	4	96 bzG
Oberlausitzer Bk.	0	2	4	47 bz
Oest. Cred.-Actien	8½	5	4	234-4
Posner Prov.-Bank	6	2½	4	97,60 bzG
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	8	4	95,50 bz
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	9½	4	116,75 G
Sächs. Bank	10½	10	4	120,25 B
Sächs. Cred.-Bank	5	5½	4	89 G
Schl. Bank-Verein	6	5	4	83,50 B
Schl. Vereinsbank	5	5	4	86,50 B
Thüringer Bank	6	5	4	69,25 bzG
Weimar. Bank	5½	0	4	49 bzG
Wiener Unionsb.	5	2 6/7	4	95 G

(In Liquidation.)

Berliner Bank	0	—	fr.	88 G
Berl. Bankverein	4½	0	fr.	84 bz
Berl. Lombard-B.	0	—	fr.	4,75 G
Berl. Prod.-Makl.-B.	0	—	fr.	— —
Berl. Wechsler.-B.	0	—	fr.	39 G
Br.-Pr.-Wechsl.-B.	0	—	fr.	— —
do. Hand. u. Entrep.	0	—	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	0	—	fr.	95,10 G
Deutsche Unionsb.	3	0	fr.	76,75 etbzG
Hannov. Disc.-Bk.	6	8⅕	fr.	88 G
Hessische Bank	0	—	fr.	56 B
Ndrschl. Cassenv.	0	—	fr.	— —
Ostdeutsche Bank	6	—	fr.	57 G
Pos. Pr.-Wechsl.-B.	0	—	fr.	— —
Pr. Credit-Anstalt	0	—	fr.	50 G
Pr. Wechsler-Bnk.	0	—	fr.	— —
Schl. Centralbank	2	—	fr.	— —
Ver.-Bk. Quistorp	0	—	fr.	3 bzG

Industrie-Papiere.

Berl. Eisenb.-Bd.-A.	7½	—	fr.	119 B
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	11,10 bzG
do. Reichs- u. Co.-E.	4	0	4	66,75 G
Märk. Sch. Masch. G.	0	0	4	11,75 G
Nordd. Gummifab.	5½	5	4	49 B
do. Papierfabr.	4	0	4	— —
Westend, Com.-G.	0	—	fr.	3,10 bz
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	16⅔	18	4	124,25 G
Schles. Feuervers.	17	20	4	745 B
Donnersmarkhütte	4	3	4	18,75 G
Dortm. Union	0	—	4	6,40 bzG
Königs- u. Laurah.	10	—	4	60 bz
Lauchhammer	0	—	4	20 G
Marienhütte	7½	8	4	65,75 B
Moritzhütte	0	—	4	— —
OSchl. Eisenwerke	1	1½	4	9,50 B
Redenhütte	0	—	4	3,90 G
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	12,50 G
Schl. Zinkh.-Actien	7	6	4	— —
do. St.-Pr.-Act.	7	6	4½	85 bz
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	41 bzG
Vorwärtshütte	1	—	4	14,80 B
Baltischer Lloyd	0	0	4	37,90 G
Bresl. Bierbrauer.	0	0	4	— —
Bresl. E.-Wagenb.	6½	6½	4	46,90 bzG
do. ver. Oelfabr.	5	—	4	46,25 B
Erdm. Spinnerei	4	1	4	21,10 bzG
Görlitz. Eisenb.-B.	2½	—	4	44,50 G
Hoffm's Wag. Fabr.	0	0	4	12 B
O.-Schl. Eisenb.-B.	2	0	4	23,90 G
Schl. Leinenind.	7½	8	4	— —
S. Act.-Br. (Scholtz)	0	—	fr.	— —
do. Porzellan	0	0	4	12 B
Schl. Tuchfabrik	0	—	4	— —
do. Wagenb.-Anst.	0	0	fr.	— —
Schl. Wollw.-Fabr.	0	0	4	80 G
Wilhelmshütte M.A.	6	4½	4	66 B

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Basel, 21. Juli. In dem Dorfe Albeuve im Canton Freiburg hat gestern Nachmittag eine große Feuersbrunst gewüthet, durch welche in einer Stunde über 100 Gebäude in Asche gelegt worden sind. Die Bewohner sind obdachlos. Zwei Personen sind in dem Brande erstickt.

Versailles, 21. Juli, Abends. Der Senat lehnte den Gesetz-Entwurf, betreffend die Verleihung der academischen Grade, mit 144 gegen 139 Stimmen ab, und vertagte sich bis Dinstag. Dufaure hatte noch dafür gesprochen.

London, 21. Juli, Abends. Unterhaus. Die Correspondenz über die Angelegenheiten der Türkei wurde vorgelegt; sie umfaßt vom 30. Januar bis 17. Juli auf 373 Seiten 544 Documente, betreffend die Grausamkeiten in Bulgarien. Die Correspondenz über die Orientfrage schließt mit einer Depesche Loftus vom 11. Juli über das befriedigende Resultat der Reichstädter Entrevue.

Plymuth, 20. Juli. Der Hamburger Dampfer „Rhenania" ist aus Westindien hier eingetroffen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 21. Juli, Nachm. 2 Uhr. 30 Min. [Schlußcourse.] Londoner Wechsel 204, 95, Pariser Wechsel 81, 15, Wiener Wechsel 160, 50, Böhmische Westbahn 148, Elisabeth-Bahn 124¼, Galizier 162½, Franzosen*) 219¾, Lombarden*) 63¼, Nordwestbahn 103¼, Silberrente 55½, Papierrente 53½, Russ. Bodencred. 85, Russen 1872 —, Russ. Anleihe — —, Amerikaner de 1885 103, 1860er Loose 98⅞, 1864er Loose 254, 00, Creditact.*) 116, Oest. Nationalb. 697, 50, Darmst. Bank 104, Brüsseler Bank —, —, Berliner Bankverein 83⅝, Frankfurter Wechslerbank 79⅞, Deutschösterreichische Bank 91⅛, Meininger Bank 76⅞, Hahn'sche Effectenbank —, Reichsbank 155, Continental —, —, Hess. Ludwigsbahn 98½, Oberhessen 73¼, Ungarische Staatsloose 142, 50, do. Schtzw. alte 83¾, do. neue 81¼, Central-Pacific —, Türken —, Ung. Ostb.-Obl. II. 58⅜. Deutsche Vereinsbank —. Pardubitzer Actien —. Still, Schluß schwach.

Nach Schluß der Börse: Credit-Actien 115⅝, Franzosen 219⅝, Lombarden 63¼, 1860er Loose, —, Elisabethbahn —, Galizier —, Silberrente —.

*) Per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 21. Juli, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 114¾, Silberrente 55½, Creditactien 115¼, Nordwestbahn —, 1860er Loose 98½, Franzosen 547½, Lombarden 158½, Italien. Rente —, Vereinsbank 116¾, Laurahütte 60¼, Commerzbank 87¼, do. II. Emission —, —, Provinzial-Disconto —, Norddeutsche 123⅞, Anglo-deutsche 46¾, Internationale Bank 82¼, Amerikaner de 1885 96¾, Köln-Mindener St.-A. 100¾, Rheinische Eisenbahn do. 114¾, Bergisch-Märkische do. 80¾, Disconto 2¾ pCt. — Matt und still.

Wechselnotirungen: London lang 20, 42 Br., 20, 36 Gld., London kurz 20, 51 Br., 20, 43 Gld., Amsterdam 168, 05 Br., 167, 25 Gld., Wien 160, 00 Br., 158, 00 Gld., Paris 80, 90 Br., 80, 30 Gld., Petersburger Wechsel 262, 00 Br., 260, 00 Gld.

Hamburg, 21. Juli, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco ruhig, auf Termine matt. Roggen loco flau, auf Termine matt. Weizen pr. Juli 191 Br., 190 Gd., pr. September-October pr. 1000 Kilo 195 Br., 194 Gd. Roggen pr. Juli 146 Br., 145 Gd., pr. September-October pr. 1000 Kilo 150 Br., 149 Gd. Hafer ruhig. Gerste geschäftslos. Rüböl fester, loco 65, pr. October pr. 200 Pfd. 64. Spiritus still, per Juli 36¼, per August-September 36¾, pr. September-October 37¼, per October-November per 100 Liter 100 pCt. 37½. Kaffee fest, Umsatz 1500 Sack. Petroleum steigend, Standard white loco 14, 50 Br., 14, 40 Gd., per Juli 14, 40 Gd., per August-December 14, 50 Gd. — Wetter: Schön.

Liverpool, 21. Juli, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 8000 Ballen. Stetig. Tagesimport 6000 Ballen amerikanische.

Liverpool, 21. Juli, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Stetig. Ankünfte 1/16 D. höher.

Middl. Orleans 6, middl. amerikanische 5⅞, fair Dhollerah 4 3/16, middl. fair Dhollerah 4, good middl. Dhollerah 3⅞, middl. Dhollerah 3⅝, fair Bengal 3⅞, good fair Broach —, new fair Domra 4⅛, good fair Domra 4⅜, fair Madras 4, fair Pernam 5⅞, fair Smyrna 5⅛, fair Egyptian 5⅞.

Upland nicht unter low middling neue Ernte October-November-Verschiffung pr. Segelschiff 6, September-October-Lieferung 5⅞, October-Novbr.-Lieferung 5 15/16 D.

Manchester, 11. Juli, Nachmittags. 12r Water Armitage 7¼, 12r Water Taylor 7½, 30r Water Micholls 8¾, 30r Water Gidlow 9⅝, 30r Water Clayton 10¼, 40r Mule Mayoll 9, 40r Medio Wilkinson 11¼, 36r Warpcops Qualität Rowland 10, 40r Double Weston 10¾, 60r Double Weston 14¼, Printers 16/16 34/50 8½ pfd. 99. Größeres Geschäft, Markt fest.

Petersburg, 21. Juli, Nachm. 5 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 3 Monat 31 13/32. do. Hamburg 3 Mon. 269¼. do. Amsterdam 3 Mon. 159⅛. do. Paris 3 Mon. 331¼. 1864er Präm.-Anl. (gestplt.) 201. 1866er Prämien-Anleihe (gstplt.) 200. ½-Imperials 6, 26. Große Russ. Eisenbahn 163¾. Russische Bodencredit-Pfandbriefe 102½. Privatdiscont 9 pCt.

Petersburg, 21. Juli, Nachmittags 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 53, 00. Weizen loco 11, 00. Roggen loco 7, 15. Hafer loco 4, 80. Hanf loco 40, 50. Leinsaat (9 Pud) loco 11, 75. Wetter: Trübe.

Antwerpen, 21. Juli, Nachmitt. 4 Uhr 30 Minuten. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen nachgebend. Roggen matt. Hafer unverändert. Gerste ruhig.

Antwerpen, 21. Juli, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 35¼ bez., 35½ Br., pr. Juli 35 bez., 35½ Br., pr. August 35½ bez., 35¾ Br., pr. September 35½ Br., per Septbr.-December 35¼ Br. Fest.

Bremen, 21. Juli, Nachmittags. [Petroleum.] (Schlußbericht.) Standart white loco 14, 30 bez., pr. August 14, 40 bez., pr. September 14, 55, pr. October 14, 75, pr. September-December 14, 80 bez. — Höher.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Juli 21. 22.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	332''',90	333''',30	333''',87
Luftwärme	+ 9°,8	+ 12°,8	+ 9°,5
Dunstdruck	4''',33	4''',51	4''',35
Dunstsättigung	92 pCt.	76 pCt.	95 pCt.
Wind	NW. 2	NW. 2	W. 1
Wetter	bedeckt, Regen.	trübe.	trübe.
Wärme der Oder		7 Uhr Morgens	16°,3.

Breslau, 22. Juli. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 84 Cm. U.-P. — M. 18 Cm.

[**Eine bairische Siegesgöttin.**] Das bairische Pfarrdorf Prien unweit der österreichischen Grenze hat sich in den jüngsten Tagen eine eigenthümliche Berühmtheit erworben durch nachstehenden buchstäblich wahren Verfall: Auf das demnächst zu enthüllende Denkmal für die im Kriege 1870/71 gefallenen Angehörigen der Gemeinde sollte eine bronzene Siegesgöttin zu stehen kommen. Nun fand die Geistlichkeit, daß das bereits fertige Standbild einen zu vollen — Busen habe, und befürchtete, entweder auf Grund eigener Erfahrungen oder a priori, daß der Anblick der übrigen Formen dem Heile der Gemeindeangehörigen gefährlich werden könnte. Dem Vorstande des Veteranervereins leuchtete dies vollkommen ein, und so wurde alsbald zur Nivellirung des verführerischen Exterieurs geschritten und der Busen mittelst einer Feile aufs katholisch-patriotische Normalmaß zurückgebracht. Die Majorität des Veteranenvereins erklärte sich aber nicht einverstanden mit der ohne ihr Wissen vorgenommenen Operation und refusirt die Statue. Wie die Sache enden wird, ist augenblicklich nicht abzusehen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.